

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 332 · 28. JAHRGANG · AUSGABE 5/2023 VOM 3. MAI 2023 · 1 EURO

3 | **Die Hinrichtung
des Geistes**

Bücherverbrennung am 10.5.1933

9 | **Fachleute sind
absolute Mangelware**

Peters' Landwirtschaft im Interview

15 | **Gewerkschaften sind
»ungebrochen solidarisch«**

Erster Mai in Eberswalde und Bernau

Appell an die Eberswalder Stadtverordneten zum Krieg in der Ukraine:

Waffenlieferungen und Sanktionen stoppen!

Eberswalde (bbp). »Bürger aus Barnim«, die unter anderem im Bündnis für Frieden Barnim mitarbeiten, das an jedem Sonnabend auf dem Eberswalder Marktplatz für ein Ende des Krieges in der Ukraine demonstriert, haben im April begonnen, Unterschriften für einen Appell an die Eberswalder Stadtverordneten zu sammeln. In dem Brief an den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Martin Hoeck und die Fraktion heißt es:

Hiermit möchten wir die Stadtverordnetenversammlung als oberstes Organ der Stadt Eberswalde auffordern, dem Beispiel der Stadt Königs Wusterhausen zu folgen und der Bundesregierung in Form eines offenen Briefs folgende Forderungen im Namen vieler Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und unserer Region zu übermitteln:

- **Sofortiger Start von diplomatischen Bemühungen, die das Ziel verfolgen, zeitnah einen Waffenstillstand zwischen den Konfliktparteien im Ukraine-Krieg zu erreichen.**
- **Aufnahme von Friedensverhandlungen zwischen den Konfliktparteien im Ukraine-Krieg.**
- **Stopp von Waffenlieferungen in Kriegs- und Krisengebiete.**
- **Stopp von Sanktionen gegen die Russische Föderation.**

Viele Mitmenschen im Landkreis sind in tiefer Sorge vor der Ausweitung des Kriegs in Europa. Viele Mitbürger sind besorgt über die Folgen des Kriegs und der Sanktionen für unser Land und unseren Landkreis. Viele Unternehmer leiden schon jetzt an der Kostenentwicklung für Energie und Rohstoffe, viele Bürger sind verunsichert, wie sie ihre Strom- und Gasrechnungen begleichen können und haben Angst um ihre Arbeitsplätze und ihre Existenz. Es ist an der Zeit, daß sich unsere Volksvertreter über alle Parteigrenzen hinweg auf das besinnen, was der Ursprung unseres Staates ist.

In der Präambel des Grundgesetzes gaben die Gründerväter im Mai 1949 uns vor: »Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, seine nationale und staatliche Einheit zu wahren und als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.«

Diese Vorgaben fanden sich auch im Artikel 2 des Zwei-plus-Vier-Vertrages wieder, welcher am 12.09.1990 in Moskau zwischen den Siegermächten des zweiten Weltkrieges (USA, UdSSR, Frankreich, Großbritannien) und den beiden deutschen Staaten geschlossen wurde. Er lautet: »Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik bekräftigen ihre Erklärungen, daß von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird.«

Diese beiden Vorgaben sind für uns Bürger im Handeln der Bundesregierung nicht im Ansatz erkennbar. Im Gegenteil – wenn man den jüngsten Parteitag einer der drei Regierungsparteien mit verfolgt hat, dann wurde dort das Gegenteil von dem proklamiert, was diesem Staat bei seiner Gründung und seiner Wiedervereinigung auferlegt wurde.

Wir erinnern daran, daß die Stadt Eberswalde seit dem Jahr 2018 Mitglied der 1982 vom Bürgermeister von Hiroshima gegründeten MAJORS FOR PEACE (Bürgermeister für Frieden) ist, denen sich welt-



»Dafür stehen wir auf der Straße, Samstag für Samstag«, so eine Teilnehmerin der sonabendlichen Friedenskundgebungen auf dem Eberswalder Marktplatz. Das »Bündnis für Frieden« ruft zum Mitmachen auf.

(Foto: Bündnis für Frieden Barnim)

weit über 8000, in Deutschland inzwischen 850 Städte, angeschlossen haben. Im Jahr 2017 haben die Vereinten Nationen die Abschaffung und Ächtung von Atomwaffen beschlossen. 2021 trat der Vertrag in Kraft. Am weltweiten Aktionstag im Juli 2021 »Bürgermeister zeigen Flagge« nahmen auch die deutschen Mitgliedsstädte teil. Auch Bürgermeister Friedhelm Boginski unterstützte diese Aktion in einer Presseerklärung ausdrücklich.

In Anknüpfung an dieses Friedensengagement bitten wir die Stadtverordneten, sich jetzt wieder für den Weltfrieden einzusetzen.

Wir möchten Sie daher auffordern und appellieren, den Beispielen der brandenburgischen Städte Bernau und Altlandsberg zu folgen, umgehend eine Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung einzuberufen, um in Anlehnung an den offenen Brief der SVV Königs Wusterhausen an die Bundesregierung ein entsprechendes Zeichen zu setzen! **Die Zeit drängt!**

Nachruf

Albrecht Triller, ein Vorbild für uns Nachgeborene

Das Herz von Albrecht Triller hat aufgehört zu schlagen. Es hat ein langes Leben lang geschlagen für Menschen, für die er gerne da war, für die er sich »ein Bein ausgerissen hat«, denen er mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Er war der »Anwalt« aller Schwachen, die seine Hilfe brauchten und denen er ganz praktisch geholfen hat, oft ohne dafür den ihm gebührenden Dank zu erhalten.

Es ist schwer möglich, seine Verdienste um alle diejenigen Menschen aufzuzählen, die seinen Rat geschätzt und seine Unterstützung gern angenommen haben. Der Versuch einer Aufzählung bleibt Stückwerk. Die »Hartz IV«-Empfänger, die Armen per Gesetz, die Nutzer von Garagen- und Erholungsgrundstücken, denen Enteignung droht, die Friedensfreunde, die »Schuldner« ungerechter und überhöhter Kommunalabgaben – sie alle sind Albrecht zu Dank verpflichtet. Er war für sie ein starker Partner und hat sie damit selbst stark gemacht.

Albrecht war unduldsam gegenüber Ungerechtigkeit und Korruption in jeder Form. Er konnte stolz sein auf seinen Erfolg, ist aber stets bescheiden geblieben. Er war ein Kämpfer für Demokratie und Frieden. Der Erste Mai – Kampf- und Feiertag der Werktätigen – und der Erste September – Weltfriedenstag – sind in Eberswalde ohne Thea und Albrecht Triller schwer vorstellbar. Alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt sind ihm für seinen unermüdlichen Einsatz zu Dank verpflichtet. Albrecht hat sich um die Menschen in »seiner« Stadt und damit um die Stadt verdient gemacht. Er hat das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger gewissenhaft dokumentiert und damit den vermeintlich Schwachen ein Denkmal gesetzt. Diese Dokumente sind ein wertvolles Stück Zeit- und Stadtgeschichte.

Bald nach Gründung des Barnimer Bürgerpost e.V. wurde Albrecht Vereinsmitglied. Seit 1998 gehörte er dem Vereinsvorstand an. Noch in diesem Januar war der Vorstand bei ihm zu Gast, um über die weitere Entwicklung der »Barnimer Bürgerpost« zu beraten. Sein kritisches und streitbares Engagement trug in all den Jahren nicht unwesentlich zur Weiterentwicklung unserer unabhängigen Leserzeitung bei. Zudem schrieb er viele Artikel und lieferte oft gleich die passenden Fotos mit. In seinem 9. Lebensjahrzehnt trat er hier nach und nach kürzer, ohne gänzlich auf Wortmeldungen zu verzichten. Es verbleibt eine schmerzliche Lücke.

Die Trauerfeier für Albrecht Triller und die Beisetzung – so hat er es gewollt – wird im engsten Kreis seiner großen Familie stattfinden. Wir, seine Freunde und Mitstreiter haben diese Entscheidung zu respektieren und zu akzeptieren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. MANFRED PFAFF, Vorsitzender des Barnimer Bürgerpost e.V.
GERD MARKMANN, Redakteur der »Barnimer Bürgerpost«

Tag der Befreiung Die Helden vom Stößensee

Eberswalde (bbp). Die Corona-Restriktionen sind vorbei. Die 2023er Erinnerung an den Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und ihre Verbündeten sollten daher wie in Vor-Pandemie-Zeiten ohne Einschränkungen stattfinden.

Wie von der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft zu erfahren war, hat der Stadtvorstand der Partei Die Linke eine entsprechende Veranstaltung am Sowjetischen Ehrenmal in der Freienwalder Straße angemeldet. Zu erwarten ist, daß auch die Stadt Eberswalde selbst als Veranstalter aktiv wird. Laut bislang vorliegenden Informationen wird Bürgermeister Götz Herrmann am 8. Mai um 16 Uhr ein Blumengebinde zum stillen Gedenken an die gefallenen Sowjetsoldaten niederlegen. Wie es heißt, sollen wie im Vorjahr keine Fahnen und Plakate erlaubt sein. Wer dies mit welcher Begründung verfügt, konnte bis Redaktionsschluß nicht in Erfahrung gebracht werden.

Trotz aller eventuellen Restriktionen bittet Karl Diedrich von der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft alle Bürgerinnen und Bürger um ihre aktive Teilnahme, um an die Befreiung vom Faschismus vor 78 Jahren zu erinnern.



Am 6. April erinnerten auf Einladung der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft zahlreiche Menschen an die beiden Finower Piloten Boris Kapustin und Viktor Janow, die vor 78 Jahren ihr Leben ließen, weil sie ihr havariertes Flugzeug nicht unkontrolliert über bewohnte Gebiete in Westberlin abstürzen lassen wollten.

Zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933:

Die Hinrichtung des Geistes

Die Bücherverbrennung auf dem Opernplatz in Berlin war der inszenierte Höhepunkt einer breit angelegten und zutiefst kulturfeindlichen Kampagne, die in allen deutschen Universitätsstädten über mehrere Wochen hin betrieben worden war.

Die Anregung kam vom »Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda«, aber getragen wurde sie von den deutschen Akademikern, Studenten und Professoren und nicht zuletzt von Bibliothekaren, deren Fachkenntnisse bei der Ausarbeitung und Vervollständigung der Schwarzen Liste unverzichtbar waren. Den organisatorischen Kern bildeten der »Kampfbund für Deutsche Kultur« und das »Hauptamt für Presse und Propaganda der Deutschen Studentenschaft«.

Über die Vorbereitungen wurde in der Presse breit berichtet. In der Münchner Zeitung konnte man am 5. Mai lesen: »Die Hinrichtung des Ungeistes wird sich zur selben Stunde in allen Hochschulstädten Deutschlands vollziehen. In einer großen Staffelpartie zwischen 11 und 12 Uhr nachts wird der Deutschlandsender ihren Verlauf aus sechs Städten, darunter auch München, mitteilen.« Die Bücherverbrennungen waren ein nahezu perfekt inszeniertes Medienereignis. Auf dem Berliner Opernplatz wurde die gespenstische Szene mit Scheinwerfern beleuchtet und von der Wochenschau dokumentiert, wie Studenten mit markigen »Feuersprüchen« die Weltliteratur auf den Scheiterhaufen warfen.

Zeitzeugen berichten von einem großen Spektakel mit Musikkapellen, Fackelzügen und Jahrmarktsstimmung, zu der Wurstmaxe mit seinen Witzen beitrug. Schließlich zog sich die Veranstaltung auf dem Opernplatz über mehrere Stunden hin und die Zuschauer drängten sich in Erwartung der angekündigten Rede von Goebbels. Der Vorbereitung der Bücherverbrennungen in den Universitäts-

städten diente die Erstellung der Liste der zu verbrennenden Literatur, die am 26. April in der Hugenbergschen »Nachtausgabe« veröffentlicht wurde. Einprägsam war die Errichtung von Schandpfählen ab dem 3. Mai in verschiedenen Universitätsstädten, um an sie »die Erzeugnisse derer zu nageln, die nicht unseres Geistes sind. Für die Weltbühne dürften zweizöllige Nägel geeignet sein. Für Stefan Zweig könnten Reißzwecken genügen. ... Für Herrn Tucholsky wären Vierzöller zu empfehlen.« (Georg Plöttner, Leiter des Amtes für Hochschulreform). Bereits am 13. April hatte die »Deutsche Studentenschaft« reichsweit die Grundsätze »Wider dem undeutschen Geist« plakatiert und angekündigt, daß am 10. Mai »das zersetzende Schrifttum den Flammen überantwortet« wird.

Die Schwarze, später »Braune Liste« wurde immer wieder aktualisiert und umfaßte nicht nur deutschsprachige Autoren von Nathan Asch bis Stefan Zweig, sondern auch europäische und amerikanische Autoren: Henri Barbusse, Ilja Ehrenburg, Fjodor Gladkow, Jaroslav Hasek, Jack London, Upton Sinclair, um nur die bekanntesten zu nennen. Sie enthielt neben der Abteilung »Schöne Literatur« auch die Rubrik »Politik und Staatswissenschaften« mit den Werken von Karl Marx, Karl Liebknecht, Lenin, Hugo Preuss, Walter Rathenau, Rudolf Hilferding und vielen anderen.

Unter dem Stichwort Geschichte kann man lesen: »Generell sollen sämtliche pazifistischen und defaitistischen Schriften entfernt werden, sämtliche probolschewistische Literatur aus der Geschichte Rußlands. Unter anderem sollen

ausgemerzt werden Werke von Otto Bauer... 'Bismarck und seine Zeit' von Kurt Kesten, 'Zur deutschen Geschichte' und 'Zur preußischen Geschichte' von Franz Mehring ...«

Auch die »Feuersprüche«, die am 10. Mai 1933 die Vernichtung des Schrifttums begleiteten, waren vom »Hauptamt für Presse und Propaganda der Deutschen Studentenschaft« ausgearbeitet und an die einzelnen Studentenschaften verschickt worden. Die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 war staatlich organisiert und breit von der akademischen Jugend, aber auch den Rektoren der Universitäten und den Professoren getragen.

In den folgenden Monaten und Jahren wurde die Ausmerzung und Unterdrückung der »unerwünschten, schädlichen Literatur« institutionalisiert und konsequent weiterbetrieben. Jetzt waren die Reichsschrifttumskammer und der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Träger der weiteren »Säuberungsaktionen«.

Alle Bibliotheken, Leihbüchereien, Buchhandlungen und Verlage wurden aufgefordert, das »schädliche Schrifttum« abzuliefern. Nur Mitgliedern der Reichsschrifttumskammer war es erlaubt, zu publizieren.

Leihbüchereien und Buchhandlungen wurden streng kontrolliert und nicht nur »schädliche Literatur«, sondern auch Werbeprospekte für Erich Kästners »Emil und die Detektive« wurden 1936 von der Gestapo in Berlin beschlagnahmt »und zum Stampf« gegeben.

Die Unterdrückung der Literatur erfolgte mit deutscher Gründlichkeit.

HARTMUT LINDNER

Quelle: In Jenen Tagen ... Schriftsteller zwischen Reichstagsbrand und Bücherverbrennung. Eine Dokumentation. Zusammenestellt von Friedemann Berger, Vera Hauschild und Roland Links unter Mitwirkung von Sigrud Bock. Mit einem Geleitwort von Jürgen Kuczynski. Leipzig und Weimar 1983

Befreiung vom Faschismus

Mein historisches Befreiungsempfinden war stets und ist auch heute noch russisch, denn die Befreiungs-Signatarmacht von Potsdam war und ist sowjet-russisch und Rußland (die Russische Föderation) ist der Rechtsnachfolger von Karlshorst und Potsdam.

Zu protestieren ist gegen die Geschichtsklitterung, indem vor dem Deutsch-Russischen (Kapitulations-) Museum in Karlshorst nur eine ukrainische Flagge aufgezogen ist, als würden wir Banderas Erben die Befreiung zu danken haben; mindestens die Fahnen der Russischen Föderation und von Belarus müßten dort auch aufgezogen sein.

Ich erinnere jährlich an den 8. Mai als den Tag der Befreiung von der Nazi-Herrschaft; die

faschistischen Erben Banderas waren nie dabei! Auch nach der Vereinigung habe ich keine ukrainischen Diplomaten bei den Ehrungen anlässlich des 8. Mai wahrgenommen, weil deren DNA nationalistisch-banderistisch ist! Was sind wir doch stets verspottet und verhöhnt worden für unser Befreiungsempfinden und den Feiertag; wir haben fleißig die Reparationen erarbeitet und bezahlt, übrigens auch für diejenigen, die unter dem westlichen Schutz plötzlich »Widerstandskämpfer« werden durften! Wie schrieb doch Herr Döpfner, Springer-Vorstandsvorsitzender: »Die ossis [sic] sind entweder Kommunisten oder faschisten [sic] ... (und) werden nie Demokraten!« Wahrscheinlich kennt er nur Ossi, die BILD lesen.

Es dauerte auf den Tag genau vierzig Jahre, bis auch Bundespräsident Richard von Weizsäcker den Tag der bedingungslosen Kapitulation des NS-Regimes, dem auch sein Vater exponiert diente*, als »Tag der Befreiung« anerkannte.

Ich kenne keinen west-bundesdeutschen Politiker, der sich jemals dafür entschuldigte, daß in seiner Republik viele Nazis ihre Wäsche bleichen ließen! Und die zum Tode Verurteilten der Nürnberger Folgeprozesse wurden von den Amerikanern nach 1952 fast alle begnadigt und alsbald freigelassen – auch eine »Befreiung«, die man nicht vergessen sollte.

BERND C. SCHUHMANN

* »Personenlexikon zum Dritten Reich« von Ernst Klee, 2003; Neuauflage 2021)

Zur Kranbau-Resolution

Alle Fraktionen in der Eberswalder Stadtverordnetenversammlung bekleckern sich nicht mit Ruhm.

Wir haben dem Bürgermeister vor Monaten auf seine Bitte hin das Feld überlassen, was ich inzwischen als Fehler unsererseits ansehe. Nun stehen alle wie die Trottel da. Die realitätsnahe, schlaffe Resolution kam als Antrag spät. Der blumiger und kräftiger formulierte Änderungsvorschlag ist populistischer Wahlkampf und gegenseitiges Schulterklopfen mit dem Wissen einer Nichtwirkung der Resolution. Der Änderungsvorschlag wirkt schaum-schlägerisch. Wenn er tatsächlich eine Wirkung hätte, dann wäre diese kontraproduktiv. Offensive Forderungen sind nichts, was anlockt, Köder locken an.

Das ganze wirkt inzwischen abgehoben. Typisch für die heutige Politik allgemein, der Kontakt zur Wirklichkeit fehlt, ist auch gar nicht groß intendiert. Die verständigen Leute werden enttäuscht sein. Erst recht, nachdem sie den maximal selbstlobenden Artikel des HNE-Professors gelesen haben, in welchem die Stadtverordneten als irrelevant und die Kranbau-Geschäftsführung, im erweiterten Sinne die Führungsebene, als zurückgeblieben dargestellt wurde*. Einzig Sebastian Walter traue ich zu, wirklich für den Kranbau aktiv gewesen zu sein.

Wir machen als Eberswalder den klischeehaften Eindruck der naiven Osis, 30 Jahre nach der Wende.

TILO WEINGARDT

* Viola Petersson: Kranbau Eberswalde: Nach Insolvenz – neue Hoffnung durch die Hochschule auf Rettung?, Interview mit Prof. Jörn Mallok, in: MOZ vom 18.04.2023

Schnäppchenjagd?

Daß Politiker die Seiten wechseln, kommt bekanntlich öfter vor. Aber kann man sich Politiker auch kaufen?

Mit einiger Verwunderung habe ich am 8. März im Barnim-Echo von einer Einkaufstour des Stadtverordneten und Fraktionsvorsitzenden Viktor Jede gelesen (*»Paukenschlag mit Ansage«*). CARSTEN ZINN als bisheriger Einzelkämpfer hat ein Top-Angebot erhalten, das er nicht ablehnen konnte.

Wenn man auf Einkaufstour ist, sollte man ein gut gefülltes Portemonnaie in der Tasche haben. Schnäppchen sind schwer zu haben. Im Profifußball sind die Manager am Saisonende mit dicken Geldkoffern auf Einkaufstour, und wer am meisten bietet, bekommt die besten Spieler. Ich war allerdings bisher der Meinung, daß Stadtpolitik auf einer anderen Ebene betrieben wird.

FRANK HEINRICH

Kranbau Eberswalde erhalten!

Eberswalde (bbp) Seit bekannt geworden war, daß der Kranbau Eberswalde in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, engagierten sich die Eberswalder Stadtverordneten, um Hilfe und Lösungen zu fordern. Auch die Stadtverwaltung führte mit den Beteiligten Gespräche und bemühte sich – nicht zuletzt darum, möglichst vertraulich zu agieren. Die Stadtverordneten erhielten regelmäßig in den nicht öffentlichen Sitzungen Informationen mit der Bitte, der Verwaltung zu vertrauen und auf öffentliche Aktionen zu verzichten. Das widersprach der eigenen und der öffentlichen Erwartungshaltung. Schließlich beendeten die Fraktionen FDP/Bürgerfraktion und SPD|BFE das Fußstillhalten und preschten mit einer Resolution voran. Die Linke, CDU und die Bündnisgrünen sprangen auf den fahrenden Zug und überzeugten die SPD davon, ihre ursprüngliche Einreicherschaft zurückzuziehen und bei einem gemeinsamen Änderungsantrag mitzumachen, der inhaltlich ähnlich ist, aber durchaus als besser redigiert gelten darf. Nachfolgend dokumentieren wir diesen Textentwurf:

Seit einem Jahr kämpft der Kranbau um das wirtschaftliche Überleben. Seit einem Jahr kämpfen die Beschäftigten um ihren Arbeitsplatz. Seit einem Jahr machen sich ihre Familien Sorgen um ihre Zukunft.

Der Traditionsbetrieb ist seit 120 Jahren in Eberswalde und unübersehbar mit unserer Stadt verbunden. Deshalb erklären wir uns solidarisch mit dem Kampf des Betriebsrates und der IG Metall, um die Zukunft des Kranbaus auch für die nächsten Jahrzehnte zu sichern. Die Kräne aus Eberswalde sind gefragt und haben eine Zukunft. Darauf ist Eberswalde stolz.

Der Kranbau ist ein wichtiger Baustein für den innovativen und zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort Eberswalde. Auch für die klein- und mittelständischen Unternehmen ist dieser Standort von unschätzbarem Wert. Das Unternehmen ist das einzige noch vorhandene Industrieunternehmen in der Tarifbindung und sorgt auch damit für gute Löhne

und gute Arbeitsbedingungen in der Stadt. Ein neuer Investor muß das und die Bedeutung des Kranbaus als Ganzes für unsere Stadt Eberswalde sowie für unser städtisches Gemeinwohl fest im Blick haben. Ein Ausverkauf muß verhindert werden.

Deshalb fordern wir, daß ein neuer Investor eine Arbeitsplatz- und Lohngarantie für die kommenden Jahre aussprechen muß. Nur so wird eine Fachkräfteabwanderung verhindert und eine Zukunft gesichert.

Als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Eberswalde nehmen wir den großen Einsatz der Stadtverwaltung und der regionalen Bundes- und Landtagsabgeordneten für den Erhalt des Kranbaus dankbar wahr.

Wir werden gemeinsam weiter mit allen Kräften für die Zukunft des Kranbaus und der Arbeitsplätze streiten. Der Kranbau braucht Eberswalde. Und die ganze Stadt braucht den Kranbau.

Digitalisierte Stadtverwaltung

Eberswalde (prest-ew). Die Einführung des digitalen Sportstättenportals »venuzle« ist ein weiterer Schritt in Richtung Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen. In erster Linie richtet sich das neue Angebot an Sportvereine sowie andere Nutzerinnen und Nutzer städtischer Sportstätten.

Zukünftig können die Sportstätten digital gebucht werden. Die daraus resultierende Transparenz bei der Belegungsplanung erleichtert gleichermaßen die Arbeit der Vereine wie auch die Abläufe im zuständigen Fachamt für Generationen, Sport und Integration. Nutzungsanträge und Buchungsanfragen können schneller bearbeitet und Gebührenbescheide digital erstellt werden. Auch Schulen sollen im kommenden Jahr die digitale Sportstättenbeantragung nutzen können.

»Unser Ziel ist, eine möglichst weitreichende digitale Neuaufstellung unserer Verwaltung zu erreichen«, so Bürgermeister Götz Herrmann. Das Sportstättenportal »venuzle« startet zu-

nächst in einer beiderseitigen Testphase, welche bis zum Schuljahresbeginn 2023/2024 vorgesehen ist. In dieser Zeit werden Hinweise, Anregungen und eventuell auftretende Problemlagen gesammelt und im Anschluß evaluiert, um – wenn nötig – zu optimieren. Erreichbar ist das Portal unter: eberswalde.de/start/bildung-und-soziales/sport-1.

Seit dem 11. April können die Eberswalder Einwohnerinnen und Einwohner zudem das neue Online-Tool zur Klärung aller Angelegenheiten im Sachgebiet »Paß- und Meldewesen« nutzen. Termine können über den Link termine-reservieren.de/termine/stadt-eberswalde bequem reserviert werden. Natürlich stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bürgeramtes wie gewohnt auch ohne vorher zwingend notwendige Terminvereinbarung zu den Öffnungszeiten zur Verfügung. Das neue, moderne und benutzerfreundliche Anmeldeterminale im Wartebereich des Bürgeramtes ist bereits seit dem 3. April im Einsatz.

Garagen sicher bis mindestens 2030

Kürzlich erhielt unsere Fraktion von einem unserer Wahlträger die Anregung, mal bei der Stadtverwaltung nachzufragen, wie es in Eberswalde »mit den Garagen aussieht«. Konkret gemeint war, wie die Stadt Eberswalde mit den Eigentümern von Garagen auf städtischem Grund und Boden umgeht.

Die Übergangsregelungen nach dem sogenannten Schuldrechtsanpassungsgesetz waren Mitte der Nuller Jahre ausgelaufen, womit die Garagenbesitzer der Willkür der Bodeneigentümer ausgeliefert waren und schlimmstenfalls nicht nur aus ihrer Garage vertrieben, sondern zusätzlich auch noch vom Grundeigentümer für den Abriß ihres Eigentums zur Kasse gebeten werden konnten. In Eberswalde hatte sich damals eine breite Bürgerbewegung entwickelt, mit entsprechendem Druck auf die kommunalpolitisch Verantwortlichen. Unser kürzlich verstorbener Freund ALBRECHT TRILLER hatte damals diese Bürgerbewegung maßgeblich unterstützt.

Wir konnten unserem Wahlträger mitteilen, daß die erbetene Nachfrage bei der Stadtverwaltung entfallen kann. Denn zur Garagenproblematik hat unsere Fraktion bereits in den Jahren 2019/20 erfolgreich eine dauerhafte Lösung in Eberswalde für Garagen auf städtischem Grund und Boden initiiert.



FOTO: JÜRGEN GRAMZOW

Noch bis zum 14. Mai ist die Galerie Fenster in der Prignitzer Straße 50 in Eberswalde eine »Gargengalerie«. Zu sehen sind Fotos von Martin Maleschka, der dieses DDR-Erbe festhielt.

Bereits im Jahr 2004 war nicht zuletzt unter Mitwirkung unseres Fraktionsassistenten (damals als Stadtverordneter der PDS-Fraktion) zunächst ein für 15 Jahre geltender Beschluß gefaßt worden, durch den der Status quo für die Garagenbesitzer gesichert worden war. Weil dieser Beschluß Ende 2019 auslief, hat unsere Fraktion eine Beschlußvorlage eingereicht, um die Regelung unbefristet beizubehalten. Unsere Vorlage wurde mit der Änderung angenommen, daß die Verlängerung nur für ein Jahr gelten und bis dahin durch die Stadtverwaltung ein dauerhafter Lösungsvorschlag vorgelegt werden sollte.

Das ist dann im Herbst 2020 auch in Form einer Richtlinie passiert, freilich zunächst in inakzeptabler Form. Wir haben daraufhin unsere Beschlußvorlage vom Vorjahr erneut eingereicht. Dies wirkte sich dann dahingehend aus, daß unsere Kritikpunkte ernsthaft diskutiert wurden und alles in allem eine akzeptable Lösung herauskam, worauf unsere Fraktion die eigene Beschlußvorlage zurückzog und der Richtlinie zustimmte.

Die Richtlinie gilt zunächst befristet bis 31.12.2030 und soll dann erneut auf die Tagesordnung kommen mit der Option einer zunächst fünfjährigen Verlängerung (vgl. BBP 12/2020). Daß die Garagenregelung aus dem Jahr 2004 vor zweieinhalb Jahren weitgehend verlängert werden konnte, kann sich unsere Fraktion als ihren Erfolg auf die Fahnen schreiben. Ohne unserer Initiative wäre die 2004er Regelung sang- und klanglos abgelaufen.

MIRKO WOLFGRAHM, Fraktion
Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur

Sommerkino in Hobrechtsfelde

Kultige Kinofilme in lauen Sommernächten erleben, das ist jeweils am dritten Sonntabend im Juni, Juli und August auch im Gut Hobrechtsfelde möglich. Dann wird das Gelände hinter dem Reitstall zum lauschigen Treffpunkt für Filmfans. Am 17. Juni startet die Veranstaltungsreihe »Open air Sommerkino Hobrechtsfelde« in die erste Saison. Über die Filmauswahl konnte Bis Ende März konnte aus 30 Filmen ausgewählt werden (BBP 2/2023), 1.800 Stimmen wurden abgegeben.

Am 17. Juni wird der amerikanische Spielfilm »Shutter Island« mit Leonardo di Caprio in der Kategorie Krimi gezeigt. 32% aller abgegebenen Stimmen votierten für diesen düsteren Mystery-Thriller.

In der Kategorie Komödie gewann mit 29% aller Stimmen »Die fabelhafte Welt der Ame-

lie«, der am 15. Juli zur Aufführung kommt. Am 19. August schließlich folgt als »Kultfilm« der legendäre Musikfilm »Dirty Dancing«, gewählt von 33% der Abstimmenden.

Jeweils ab 20 Uhr wird für das passende Angebot an Getränken und Knabbereien gesorgt. Stühle oder Decken sollten mitgebracht werden. Die Filmvorführung beginnt jeweils circa 21.30 Uhr (bzw. nach Sonnenuntergang).

Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation zwischen der Agrar Gut GmbH Hobrechtsfelde und dem »Kunstbrücke Panketal e.V.«.

Wann: 17. Juni, 15. Juli und 19. August 2023 ab 20 Uhr. Wo: Gut Hobrechtsfelde, Hobrechtsfelder Dorfstr. 45, Panketal. Eintritt: 7 Euro.

Karten gibt es an der Abendkasse. Rechtzeitiges Erscheinen sichert die besten Plätze.

THORSTEN WIRTH

Nachhilfe fürs Schwimmen:

»Mißverständnisse«

Eberswalde (bbp). Nach den Veröffentlichungen in der »Barnimer Bürgerpost« (BBP 4/2023) hat es nochmals Abstimmungen zu dem »Nachholprojekt Schwimmkurs mit Seepferdchenprüfung der 4. Klasse« der Grundschule Schwärzesee mit dem Amt für Kindertagesstätten und städtische Grundschulen (Amt 40) gegeben. Dabei konnten »Mißverständnisse der Finanzierung« ausgeräumt werden, so daß nun die Kosten doch vom Amt 40 übernommen wurden.

Kiez-Kino

Eberswalde (bbp). Das Kiez-Kino ist ein kostenloses Angebot für Menschen aus Eberswalde – insbesondere aus dem Brandenburgischen Viertel. Geplant sind zunächst monatliche Filmabende bis August, jeweils am ersten Montag im Monat um 18 Uhr in den Räumlichkeiten des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses (DBH, Potsdamer Allee 37).

Das von Sascha Leeske und Adrian Stuiber kuratierte Programm soll zum einen unterhalten und zum andern auch Anstoß sein für Reflexion mit der Möglichkeit, im Anschluß an die Filme ins Gespräch zu kommen. Die Filme sollen als eine Art niederschwellige Brücke zu den eigenen Emotionen fungieren und Zugänge schaffen für einen offenen Austausch.

Bei der Filmauswahl wird der Fokus auf Themen wie Familie, Gemeinschaft, Sozialisation, Identität, Wandel usw. gesetzt und dabei auf die Sehgewohnheiten und des Publikums Rücksicht genommen. Das Programm soll durch eine ausgewogene Auswahl an Genres wie beispielsweise Komödien oder Sozialdramen eine breite Zielgruppe ansprechen.

Über das bestehende Netzwerk des SEH-quenz e.V. werden die erforderlichen Filmlicenzen beantragt. Die Technik stellt größtenteils das Dietrich-Bonhoeffer-Haus. Für die Umsetzung (Auf-/Abbau, Durchführung und Filmgespräche) sorgen in Absprache mit Jörg Renell (DBH) Sascha Leeske und Adrian Stuiber, die dies ehrenamtlich realisieren.

Nach der Aufführung von »Rheingold« am 1. Mai steht am 5. Juni das Drama von Ken Loach »Ich, Daniel Blake« (GB 2016 | 100 Minuten | FSK 6) auf dem Programm. Der Filmheld zahlt seine Steuern und nimmt das Leben so, wie es kommt. Bis ihm eines Tages seine Gesundheit einen Strich durch die Rechnung macht. Am 3. Juli folgt die Tragikomödie von J. Dayton & V. Faris aus den USA (2006 | 103 Minuten | FSK 6) »Little Miss Sunshine«, ein chaotischer Familien-Roadtrip.

Falls das Projekt auf Zustimmung und ausreichende Akzeptanz stößt, soll das Projekt fortgesetzt werden.

Badestelle blitzblank

Der Sommer kann kommen!



TEXT & FOTO: DR. ANDREAS STEINER

Wie jedes Jahr rechtzeitig vor Beginn der Badesaison ist am 19. April die Badestelle am Großen Bukowsee durch den Verein GEMEINSAM LICHTERFELDE E.V. gereinigt worden. Laub, Zweige und abgerissenes Schilfrohr wurden zusammengeharkt und entfernt. Es fand sich auch einiger Unrat, wie ein alter Autoreifen. Zugleich wurde die Liegewiese gemäht. Bereits am 1. April hatten Vereinsmitglieder an der Buswendeschleife am Lichterfelder Ortseingang einem Frühjahrsputz organisiert und die Blumenkästen mit Stiefmütterchen bepflanzt.

Zum Rücktritt von Britta Ernst: Zeit, daß sie ging

Die Landtagsfraktion von BVB/Freie Wähler begrüßt den Rücktritt von Bildungsministerin Britta Ernst. Dieser war seit geraumer Zeit überfällig. Der Schritt ist ein Sieg für die Schüler, Eltern und Lehrer des Landes und zeigt, daß sich qualifizierter Protest auszahlt. Britta Ernst war schon lange eine Belastung für die Bildungslandschaft Brandenburgs und der Schritt ist ein spätes Eingeständnis des eigenen Versagens.

Insbesondere in Corona-Zeiten zeigte sich die völlig unzureichende Verwaltungsstruktur und der sträflich vernachlässigte Digitalisierungsfortschritt.

Für die zukünftige Entwicklung ist es wichtig, daß die Brandenburger Dauerbaustelle Bildung endlich in geordnete Bahnen ohne Experimente gelenkt wird. Ob dies mit der SPD zu machen ist, darf aufgrund jahrzehntelangen Gegenbeweises begründet bezweifelt werden.

In Zukunft müssen endlich wieder die Schüler im Mittelpunkt des Handelns stehen und nicht die Parteipolitik.

Dieser Schritt zeigt auch, daß die Kenia-Koalition stehend K.O. ist... Bei konsequentem Handeln müssten Innenminister Stübgen und Justizministerin Hoffmann dem heutigen Beispiel folgen.

PÉTER VIDA, Fraktion

BVB/Freie Wähler im Landtag Brandenburg

Freiheit ist ein hohes Gut

Viele Menschen verbinden mit diesem Leitsatz Erlebnisse und Erkenntnisse ihres Lebens; insbesondere aus dem 20. Jahrhundert. Der Kolonialismus brach im Gefolge der Zerschlagung der faschistischen Diktaturen in Europa weltweit zusammen und das Überleben anderer totalitärer Systeme verlor seine Sicherheit. Das galt u.a. auch für das absolutistische Regime des Schahs von Persien, den die Volksmassen, angeführt von klerikalen Führern, stürzten, nachdem er sich jahrzehntelang demokratischen Reformen verweigerte, übrigens gestützt und unterstützt von ölgierigen Mächten wie Großbritannien und den USA.

Wie man auch immer das heutige Mullah-Regime im Iran be- oder verurteilen mag, es war zunächst eine gerechte Befreiungs-Revolution gegen ein antidemokratisches, terroristisches Regime, mindestens so schlimm wie das Regime der iranischen Revolutionsgarden.

Wen wundert es, daß der erste engagierte Gegner dieser Revolution die USA waren? Die Blockade der US-amerikanischen Botschaft

durch die revolutionären Studenten etc. und die »Befreiungsaktion« der USA des scheidenden Präsidenten Carter führten dann unter dem Westernhero Reagan dazu, Iran als »Schurkenstaat« zu diffamieren und das neue System mit Sanktionen zu belegen, anstatt erstmal abzuwarten, wie sich die Revolution auf die Menschen auswirken würde. Die Revolution hatte durch die Politik der USA niemals eine reale demokratische Chance.

Die aggressive Entwicklung der iranischen Mullahs ist das Ergebnis der US-Politik unter allen Präsidenten (mit und ohne Friedens-Nobelpreis) seitdem und die amerikanische Außenpolitik ist selbst zum Propagandahelfer der Mullahs geworden.

Die US-amerikanische Hegemonialpolitik ist schädlich für den regionalen und den internationalen Frieden. Kuba, Chile, Grenada, Irak, Afghanistan u.a. heißen die Vorgänger auch der Ukraine! Macron hat Recht, wenn er vor der Vasallenrolle der EU warnt.

BERND C. SCHUHMANN

Geplante Windkraftanlagen Lichterfelde:

Erörterungstermin abgesagt

Die Bürgerinitiative »Erneuerbare Energien Lichterfelde: Nur Gemeinsam!« bringt ihre Enttäuschung über die kurzfristige Absage des am 18. April geplanten Erörterungstermins durch das Landesamt für Umwelt zum Ausdruck.

Die zahlreichen Einwander gegen den Bau der drei neuen Windkraftanlagen haben sich auf den Termin gut vorbereitet. Sie haben sich gewünscht, wesentliche Fragen, wie den Schutz der Gesundheit und den Biotop- und Artenschutz, mit den Beteiligten vom Landesamt für Umwelt und der antragstellenden Firma zu erörtern und zu klären.

Bei dem angrenzenden Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin handelt es sich vom Status her um ein Gebiet internationaler Schutz-

güte. Es ist daher unverständlich, daß im Rahmen eines ordnungsgemäßen Verfahrens, bei dem der Erörterungstermin schon lange feststand, eine derartig kurzfristige Absage durch die Genehmigungsbehörde erteilt wurde.

Viele Einwohner von Lichterfelde und Umgebung haben in ihren Einwänden zum Ausdruck gebracht, daß sie keine Beeinträchtigung ihrer Gesundheit wollen. Als Bürgerinitiative sind wir inhaltlich gut vorbereitet und haben Kontakt mit dem NABU und einem Fachanwalt für rechtliche Schritte bereits aufgenommen.

Dr. ANDREAS STEINER, BI Erneuerbare Energien Lichterfelde: Nur Gemeinsam!

Gemeindevertreter Freie Wähler Schorfheide

Zum Rücktritt der Bildungsministerin Britta Ernst:

Schade, daß sie ging

Stefan Zierke, Vorsitzender der SPD Uckermark und Kurt Fischer, Vorsitzender der SPD Barnim erklären zum Rücktritt von Britta Ernst als Brandenburger Bildungsministerin:

Wir danken Britta Ernst für ihre wichtige Arbeit unter schweren Bedingungen. Als Bildungsministerin hat sie in den vergangenen Jahren unter anderem mit der Corona-Pandemie sowie dem Fachkräftemangel mit sehr großen Herausforderungen zu tun gehabt. Noch im vergangenen Jahr war sie in Eberswalde zu Besuch und hat mit einem offenen

Ohr für die Anliegen vor Ort über die Bildungspolitik von Morgen diskutiert.

Ihren designierten Nachfolger STEFFEN FREIBERG kennen wir als fachkundigen und sehr engagierten Politiker, der große Leidenschaft für seinen Themen mitbringt. Als bisheriger Staatssekretär für Bildung, Jugend und Sport kennt er bereits das Ministerium und die anstehenden Aufgaben gut und kann somit zügig loslegen. Wir freuen uns auf eine weiterhin enge Zusammenarbeit!

STEFAN ZIERKE und KURT FISCHER

3. Runder Tisch Eberswalde:

Die Würde des Menschen ist antastbar!

Wenn wir etwas gelernt haben in den letzten drei Jahren, dann ist es, daß die Würde des Menschen ganz offensichtlich doch antastbar ist. Die WHO plant die Streichung der Menschenwürde, der Menschenrechte und der Freiheiten der Personen aus ihren Grundsätzen (Art. 3), ohne mit der Wimper zu zucken. Wir haben die Stadt Eberswalde aufgefordert, zu diesem Sachverhalt Stellung zu beziehen. Wir haben unser Anliegen in der Bürgersprechstunde der Stadtverordnetenversammlung vorgetragen, da unser Stadtoberhaupt unserer Einladung zum Runden Tisch bisher leider nicht gefolgt ist. Dabei hatte unsere Veranstaltung einiges zu bieten, um mit den 35 Teilnehmern in eine gute Diskussion zu kommen.

Die Autorin Doreen Mechsner hat ihr Buch »Briefwechsel – Stimmungsbild einer viralen Krise« vorgestellt, woraufhin es eine rege Diskussion gab. Die Gemüter sind aufgrund der viralen Krise stark erhitzt. Man merkt, wie das Unrecht der letzten Jahre auf der Seele brennt.

Was nützen uns Grundgesetz und Verfassung, wenn sich niemand daran hält? Menschen wurden unter falschen Versprechungen und mit moralischem Druck in eine Impfung gezwungen, die nachweislich auch schwerste Nebenwirkungen hervorgerufen hat. Unfaßbar, daß die WHO weiterhin behauptet, es gäbe kein nennenswertes Risiko bei der Impfung und sie weiterhin, sogar für Schwangere, empfiehlt.

Die WHO wird mittlerweile zu 80 % von privaten Geldgebern finanziert. »Größter privater Geldgeber ist die Bill und Melinda Gates Stiftung. Seit der Jahrtausendwende hat die Gates-Stiftung der WHO insgesamt 2,5 Milliarden Dollar gespendet [...]« Ausgegeben wird das Geld unter anderem für medizinische For-

schung und Impfpartnerschaften mit Pharmakonzernen.¹

Live zugeschaltet an diesem Abend waren Prof. Dr. Sönnichsen sowie Dr. Daniela Oeynhaus, die sich für die dringend notwendige Erforschung der Impfnutzenwirkungen stark machen. Sie sprachen mit uns über die Notwendigkeit von Anlaufstellen für Bürger.

Selbst Minister Lauterbach spricht nun nicht mehr von einer Nebenwirkungsfreiheit der Corona-Impfung. Seine Kommentare dazu werden nach und nach aus dem Internet entfernt. Berichte von Impfnutzenwirkungen und der fehlenden Unterstützung häufen sich. Menschen wurden durch den Staat in die Impfung getrieben und werden jetzt allein gelassen, wie u.a. auch in den Dokumentationen des MDR deutlich wird. Auch das Thema verhängter Bußgelder durch das Gesundheitsamt muß aufgearbeitet werden, ebenso muß die weiterhin bestehende Impfpflicht (Duldungspflicht) bei der Bundeswehr fallen.

Als Gäste am 3. Runden Tisch durften wir auch den Rat für ethische Aufklärung begrü-

ßen, der uns u.a. sein Schreiben vom 18.03.2023 an die Mitglieder des Brandenburger Landtags vorstellte. Unter Bezugnahme auf Artikel 8 der Brandenburger Verfassung fordert der Rat die Amtsenthebung von Ursula Nonnemacher, welche in Verantwortung für die Corona-Verordnungen des Landes Brandenburg steht.

Wir machen weiter!² Denn nun gilt es zu erreichen, daß ein solches Unrecht, wie wir es in der Corona-Zeit erlebt haben und das staatlich vorangetrieben wurde, zukünftig verhindert wird!

HENRIETTE SCHUBERT

1 – Thomas Kruchem: »Die WHO am Bettelstab: Was gesund ist, bestimmt Bill Gates«, SWR2 Wissen ([swr2.de/wissen/who-am-bettelstab-was-gesund-ist-bestimmt-bill-gates-100.html](https://www.swr2.de/wissen/who-am-bettelstab-was-gesund-ist-bestimmt-bill-gates-100.html))

2 – Der 4. Runde Tisch Eberswalde fand am 24. April statt. Unterstützt wurden wir dabei durch Jimmy Gerum (leuchtturmard.de) mit seiner Initiative Medien Dialog. Der 5. Runde Tisch beginnt am 12. Juni, 18 Uhr im Bürgerbildungszentrum (Puschkinstraße 13, 16225 Eberswalde).

Impfnutzenwirkungen:

Verdachtsfälle schnellten steil nach oben

Nach den großen COVID-19-Impfwellen von 2021 und 2022 meldeten zahlreiche Geimpfte Komplikationen. Die Landtagsabgeordnete Christine Wernicke (BVB/Freie Wähler) ist Mitglied im Brandenburger Corona-Untersuchungsausschuß und erkundigte sich daher in einer Parlamentarischen Anfrage nach der Entwicklung der Impfnutzenwirkungen.

Wir wollten wissen, wie sich die Verdachtsmeldungen im Land Brandenburg in den letzten 10 Jahre entwickelt haben. Zeitgleich steht die Vermutung im Raum, daß es teilweise Mehrfachfassungen gibt. Wir fragten, wie die Landesregierung diese verhindert.

Laut Antwort der Landesregierung gab es in den Jahren 2012 bis 2020 jeweils nur eine einstellige Anzahl von Verdachtsmeldungen von Impfkomplicationen. Lediglich 2015 erreichte mit 11 Fällen knapp eine zweistellige Anzahl. In den Jahren 2021 und 2022 schnellten die Meldungen dann jedoch auf 93 und 70 hoch. Diese beiden Jahre machen rund 70% aller Verdachtsfälle der letzten 10 Jahre seit 2012 aus. Regionale Spitzreiter sind dabei die Landkreise Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel und Dahme-Spreewald mit insgesamt 40, 29 und 26 Meldungen.

Wie viele betroffene Personen Nebenwirkungen direkt an den Impfstoff-Hersteller

oder das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) gemeldet haben, wußte die Landesregierung nicht.

Auch ist ihr nicht klar, ob die Meldung bei mehreren Stellen zur Mehrfachzählung von Fällen geführt haben. Denn unabhängig von der Meldepflicht nach dem Infektionsschutzgesetz durch den Arzt an die Gesundheitsämter können Betroffene Verdachtsmeldungen auch anonym, ohne Angaben von persönlichen Kontaktdaten, direkt an das PEI übermitteln. Einer Nachfrage hierzu wich die Landesregierung aus und schob die Verantwortung auf das PEI. Ob und wie das PEI Mehrfachzählungen verhindert, konnte die Landesregierung nicht beantworten.

Die Zahl der Verdachtsfälle von Impfnutzenwirkungen in Brandenburg ist offensichtlich 2021 und 2022 stark angestiegen. Doch die Landesregierung blendet das Problem möglicher Mehrfachzählungen weiter aus. Es ist bedauerlich, daß offensichtlich kein Interesse

besteht, möglichst genaue Zahlen zu Impfnutzenwirkungen zu erfassen.

Unsere Fraktion wird am Thema dranbleiben und kritisch nachhaken, welche unerwünschten Auswirkungen die teilweise überzogenen Corona-Maßnahmen hatten.

CHRISTINE WERNICKE

BVB/Freie Wähler im Landtag Brandenburg

Logbuch der Veränderungen

Eberswalde/Berlin (bbp). Am 5. Mai findet im HUMBOLDT LABOR in Berlin (Schloßattrappe) die Veranstaltung »Lernen aus der Pandemie? Bürgerwissenschaft für nachhaltige Veränderung« statt. Ein Forschungsteam der HNE Eberswalde hatte mit dem bürgerwissenschaftlichen Projekt »Logbuch der Veränderungen« nach den Auswirkungen der Pandemie gefragt. Von inzwischen 600 Teilnehmern kamen 1.400 Logbucheinträge.

Hunger und Ukraine-Weizen

Rußland ist für den Hunger in den armen Ländern der Welt vor allem in Afrika verantwortlich, weil Rußland die ukrainischen Schwarzmeerhäfen blockiert. So oder so ähnlich waren die Schlagzeilen im vorigen Jahr. Rußland ging daraufhin auf den sogenannten »Getreidedeal« ein. Erklärtes Ziel – zumindest in der Öffentlichkeit – war, die armen Länder im Süden mit preiswertem ukrainischen Getreide zu versorgen. Zum Deal gehörte, auch russische Getreideausfuhren zuzulassen.

Doch nun prägen plötzlich ganz andere Schlagzeilen das mediale Bild. Nach Polen haben inzwischen auch Ungarn und Bulgarien zum Schutz ihrer Bauern vor der Billigkonkurrenz die Einfuhr von ukrainischem Getreide verboten. Rumänien und wohl auch die Slowakei denken über ähnliche Maßnahmen nach. Wie kann es sein, daß ukrainisches Billiggetreide die EU-Staaten überflutet, wo selbige doch die Menschen in den armen Ländern in Afrika vor dem Hunger bewahren sollte?

In russischen Quellen (t.me/rybar) heißt es, daß die UN und die Ukraine von Anfang an das Abkommen sabotierten und sich auf kommerzielle Lieferungen an die Industrieländer beschränkten, statt das erklärte Ziel zu verfolgen, Entwicklungsländer vor dem Hunger zu bewahren. Es gebe nur noch vier Trockenfrachtschiffe für den Transport von Weizen in afrikanische Staaten. Aber die UNO weigere sich, sie für die Durchfahrt durch den Getreidekorridor zu registrieren. Die UNO habe erklärt, daß sie sich hier ausdrücklich von der Meinung der Ukraine leiten lasse, die für Entwicklungsländer bestimmten Trockenladungsschiffen keine Priorität einräume.

Das widerspricht natürlich der offiziellen Propaganda des Westens und wir haben kaum Möglichkeiten, herauszubekommen, welche der Darstellungen der verschiedenen Seiten der Wahrheit näher kommt. Indes machen die aktuellen Verbote in den genannten EU-Ländern nur Sinn, wenn an der russischen Darstellung irgendwas dran ist. Damit ist es sehr unwahrscheinlich, daß Rußland der demnächst fälligen nochmaligen Verlängerung des »Getreidedeals« zustimmt. In unseren Medien werden wir dann davon lesen, daß Rußland die Afrikaner verhungern läßt.

Es wäre eine Überraschung, würden die Westmedien auch korrekt und umfassend von den Hintergründen berichten. In der hiesigen offiziellen Berichterstattung wird sicher auch nichts davon zu hören sein, daß der Teil des Abkommens, in dem es um den Export von russischen Düngemitteln und Ammoniak ging, bislang unerfüllt blieb. Laut Rybar weigern sich die UN-Vertreter in der Gemeinsamen Koordinierungsstelle (JCC) grundsätzlich, das Thema überhaupt zu diskutieren.

GERD MARKMANN

Nachhaltige Zeitenwende

Zeitenwende heißt auf deutsch: Alle paar Wochen kippt der Kanzler um!

Monatelang lehnt Scholz die Lieferung schwerer Waffen ab, dann kommen erst Haubitzen und dann Leopard und nun bald Kampffjets, immer mit der Beteuerung, daß Deutschland kein Kriegsteilnehmer sei.

Statt sich richtig um einen Waffenstillstand zu bemühen, steht der Kanzler mit Polen an vorderster Front der Eskalation. Kein Wunder, daß die Minister vorsorglich bei der Eidesleistung mit Ausnahme des Finanzministers die Anrufung GOTTES vermieden haben.

Man darf gespannt sein, wann die BRD dann doch in den Krieg eintritt. Vermutlich hat die Väter- bzw. Großväter-Generation der Ampel-Koalitionäre, anders als bei Altkanzler Schröder, den Weltkrieg gut überlebt!

Ebenso irritierend ist es aber, wenn der Chef der Linken, Martin Schirdewan, anlässlich der Ostermärsche »keine Waffen« als naiv ablehnt. So gewinnt man im Osten keine Wahlen mehr, sondern nur mit der glaubwürdigen Forderung nach Waffenstillstand und Frieden. Ohne eine klare linke Friedenspolitik bleibt die Linke ja meilenweit hinter Frau Wagenknecht zurück und dann ist die Frage, wofür sie wirklich noch gebraucht wird.

Inzwischen wird der Ukraine-Krieg um eine »abgereicherte« nukleare Komponente »angereichert«. Der Einsatz von nuklearen Waffen ist nicht nur durch internationale Verträge sanktioniert, sondern ist fraglos wegen der Folgen als Kriegsverbrechen abzulehnen. Das ist schon seit langem so. Im Nato-Krieg gegen Jugoslawien wurden schon 1999 Geschosse

mit abgereichertem Uran gegen die serbische Armee, aber auch gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt. Nachweislich haben diese Geschosse nicht nur militärischen »Wert«, sondern darüber hinaus durch die Wirkung auf die Umwelt langfristig krebsfördernde Wirkung auf die Bevölkerung.

Ja, sicher ist das schon lange her, aber seit Jahren gibt es Krebs-Wirkungen in den betroffenen Gebieten, berichtet eine serbische Anwaltskanzlei. Dieser Krieg war eine durch nichts gerechtfertigte aggressive Einmischung in Angelegenheiten eines souveränen Staates; übrigens mit Beteiligung der deutschen Bundeswehr ohne Nato-Bündnisfall!

Am 29. März besuchte der britische König Charles, ein »Pionier der Nachhaltigkeit«, die Bundesrepublik Deutschland sowie auch das Öko-Dorf Brodowin (BBP 4/2023) und beinahe zeitgleich erklärte S.M. Regierung in Gestalt des britischen Verteidigungsministeriums, es werde sogenannte DU-Munition (Geschosse mit abgereichertem Uran) an die Ukraine zum Einsatz gegen Rußland liefern und zwar mindestens 10.000 Geschosse!

Nachhaltig zerstören die Sprengstoffreste der kleinsten Nuklearwaffe nicht nur Panzer, auch die ukrainische Umwelt und die Gesundheit der überlebenden Soldaten, egal ob Russen oder Ukrainer, und der Zivilisten!

Wie sagte kürzlich die grüne Aktivistin Luisa Neubauer: Lieber eine Doppelmoral, als gar keine Moral!

BERND C. SCHUHMAN

Benefizkonzert der Ukrainehilfe Panketal:

Hilfsgüter für Krankenhaus in Lwow

Stolze 3.000 Euro kamen beim dritten Benefizkonzert »Zugunsten der Ukraine« am 25. Februar in Panketal zusammen (BBP 4/2023). Schirmherrin der Veranstaltung war die Bundestagsabgeordnete Simona Koß. Organisiert wurde dieses Benefizkonzert vom Verein Kunstbrücke Panketal.

Ende März wurde der Spendenscheck im Beisein der Schirmherrin und des Kaufmännischen Direktors der Caritas Klinik Maria Heimsuchung JÖRG RUPPERT an MARTIN JEHLLE übergeben. Das Dominikus-Krankenhaus plant den Erwerb eines generalüberholten und in Lwow (Lwiw, Lemberg) dringend benötigten Ultraschallgerätes, das 20.000 Euro kostet. 11.000 Euro wurden bereits gesammelt.

Die Berliner Caritas-Mitarbeiter MARTIN JEHLLE, OLAF SCHÜLE und PAUL KIRCHMAIR haben seit Kriegsbeginn bereits acht Hilfsgütertransporte nach Lwow in das von einer gemeinnützigen Stiftung getragene Sheptytsky-Kranken-



Auf dem Foto v.l.n.r. Martin Jehle (Caritas), Simona Koß (MdB), Niels Templin; Irmgard Reibel (beide Kunstbrücke Panketal e.V.) und Paul Kirchmair (Caritas).

haus geschickt. In der westukrainischen Stadt halten sich derzeit zirka 300.000 Binnenflüchtlinge auf, die medizinisch versorgt werden müssen. Wer weiterhin spenden möchte, kann dies unter der folgenden Kontonummer tun: Sparkasse Barnim, IBAN: DE05 1705 2000 0940 0787 83, Stichwort: Ukrainehilfe

THORSTEN WIRTH

Peters' Landwirtschaft im Interview (1):

Fachleute sind absolute Mangelware

In der Aprilausgabe informierten wir über die Vorteile, Chancen und Schwierigkeiten, mit denen ein regionaler landwirtschaftlicher Betrieb, wie der Bauernhof Peters im Werneuchener Ortsteil Löhme, aktuell zu tun hat. Nichts geht über Originalton. Daher beginnen wir mit der heutigen Ausgabe mit dem Abdruck des ausführlichen Interviews, das unser Bernauer Regionalredakteur THOMAS TOBLER im März mit dem Landwirt HANS-CHRISTOPH-PETERS führte.

Nach den brandbedingten Einbrüchen habt ihr erst im Container verkauft und parallel ein neues Schlachthaus gebaut. Aber selbst für die Schweine braucht ihr einen anderen Dienstleister. Wie hast du den Wechsel überstanden?

Die Hygienebestimmungen erfordern für jede Tierart eine andere Einrichtung, immer getrennt. Die Schweine bringen wir seit zirka acht Jahren auf ihrem letzten Weg zu Matthias Radtke in Neuenhagen. Er ist Fleischermeister und in seinem Metier ein absoluter Fachmann, zuverlässig in jeglicher Hinsicht, emotional und fachlich. Wir haben zusammen das Konzept des Streßfrei-Schlachtens für die Weideschweine durchgezogen. Nur leider hat er aufgehört – so die Hiobsbotschaft Anfang des Jahres. Deshalb sind wir für die Schlachtung nach Vogelsdorf ausgewichen und lassen die Zerlegung und die Wurst in Buckow bei Meister Jens machen. Eine Übergangslösung bis April. Wir haben mit dem Zerlege- und Verarbeitungsbetrieb neue Etiketten bekommen, mit unserem Logo drauf und allen abgedruckten Zutaten. Doch nachdem wir uns gerade eingefuchst hatten, hörte der Fleischer dort ebenfalls auf.

Wie habt ihr darauf reagiert?

Es gibt eigentlich kaum noch Fachleute. Das ist das Problem. So rief ich letztes für einen Aufschub bei der Einkommensteuervorauszahlung beim Finanzamt an. Die Mitarbeiterin meinte: »Wissen Sie was, Herr Peters, ich gehöre zu den Leuten, die Verständnis für Sie haben, denn Sie sind einer der wenigen, die noch arbei-

ten«. Ich habe den Eindruck, daß handwerkliche Betriebe, also Leute, die noch richtig arbeiten gehen, immer weniger werden. Der Buckower Geschäftsführer sagte mir: »Es tut mir so leid, aber ich habe keine Leute. Ich schaffe mit den paar Hansels, die noch arbeiten, gerade mal meins«.

So hielt unsere kleine »Liason« zwei Monate, aber wir werden auch wieder eine Lösung finden. Das Witzige ist, am Ende werde ich Matthias Radtke und Fleischermeister Jens aus Buckow wohl in Mehrow wiederfinden, da dort ein EU-zertifizierter Schlachtbetrieb entsteht, in dem ich dann etwa ab Mai unsere Produkte komplett schlachten und verarbeiten lassen kann. Dieses Hin und Her ist im Moment der Stand der Dinge.

Die Schlachtung und Verarbeitung Eurer Schweine hat also eine Perspektive. Aber auf Eurem Bauernhof habt ihr ja auch noch andere Tiere und ein neues Schlachthaus. Wie läuft es da?

Die Geflügelschlachtung findet seit Dezember in unserem neuen Schlachthaus statt. Das funktioniert super, aber in diesem Bereich ist es ebenfalls so, daß ich keine Hilfe mehr hatte. So kamen zwei Freunde des Hofes und haben, sage ich jetzt mal salopp, gegen ein Bierchen vormittags halt einfach ein bißchen mitgeholfen. Doch beide sind aus anderen Gründen so krank geworden, daß da gar keine Hilfe mehr zu erwarten ist. Damit stehe ich an dieser Stelle ganz alleine da.

Festessen Lamm – nicht nur zu Ostern

Eberswalde (hnee/bbp). An den Osterfeiertagen kommt traditionell in vielen Haushalten Lammfleisch auf die Festtagstafeln. Das Projekt Wertschöpfungskette Lammfleisch an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) hat daher Anfang April eine breite Palette an Kommunikationsmaterialien, die über Schafhaltung informieren und die Lammfleischvermarktung unterstützen, veröffentlicht.

Schafe sind wichtig für die Landschaftspflege, sie halten die Landschaften offen, fördern die Artenvielfalt und formen Kulturlandschaften. Obwohl Schäferinnen und Schäfer erheblich zur Bereitstellung von öffentlichen Gütern wie dem Erhalt von Kulturlandschaften beitragen, sind ihre Rahmenbedingungen in der BRD schwierig. Die Erlöse aus der

Lammfleischproduktion decken weder die Produktionskosten noch spiegeln sie den gesellschaftlichen Mehrwert des Produktionsverfahrens wider.

Jonas Scholz, ein junger Schäfer aus Ludwigsfelde sagt: »Mit dem Kauf von regionalem Lammfleisch könnt ihr unsere Arbeit unterstützen und die Landschaftspflege in eurer Region fördern«. In der im Projekt entstandenen Kurzfilm-Reihe »Warum es sich lohnt, regionales Lammfleisch zu essen?« berichten Schafhaltende wie Jonas Scholz über die sozialen Mehrwerte der Schafhaltung: Landschaftspflege, artgerechte Tierhaltung und Schafhaltung als Kulturgut.

Neben den Kurzfilmen sind Banner, Postkarten und Sticker entstanden (Download: www.hnee.de/WSKLammfleisch).

B158neu in Ahrensfelde:

Landesregierung bleibt stur

Ahrensfelde (bvb/bbp). Auf der Bundesstraße 158 in Ahrensfelde gehört der Dauerstau zu Stoßzeiten zur täglichen Normalität. Die Planungen für eine Ortsumfahrung wurden jetzt wieder aufgenommen – unter großer Beteiligung der Anwohner, die sich mit etwa 1.500 Einwänden zu Wort meldeten und zugleich konkrete Verbesserungsvorschläge vorbrachten (BBP 4/2023).

Nach der enttäuschenden Antwort auf eine erste Anfrage hakte Péter Vida von der Landtagsfraktion BVB/Freie Wähler am 18. März mit einer zweiten Anfrage samt noch tiefgreifenderen Fragen zum Planfeststellungsverfahren nach. Doch wiederum blieb die Antwort unbefriedigend, so Vida. Die Landesregierung halte stur an ihren Plänen fest und sieht keine Notwendigkeit für eine Bürgerbeteiligung. Sie versteift sich auf rechtliche Vorgaben, anstatt den Fokus auf Wohnqualität und Umweltschutz zu legen. Noch nicht einmal eine deutliche Verkehrsberuhigung kann mit der aktuellen Planung erwartet werden, die den Bau eines Damms (um die Straße höherzulegen) und von Schallschutzwänden vorsieht. Das führt zu einer Zerschneidung des Ortes.

»Niemand möchte eine meterhohe und kilometerlange Schallschutzwand mitten im Wohnort«, so Vida. »Die Landesregierung möchte einfach nur den Großteil des Verkehrs von einer auf die andere Straße verlagern, anstatt eine für den Ort und die Region angemessene spürbare Entlastung zu bringen. Die neue, jetzt geplante Variante der B158n würde den Stau vor der Autobahnauffahrt nur verlagern, bautechnisch aus einem ländlichen Ort einen Ortsteil einer Großstadt machen und zusätzlich den Stau lediglich durch die hohen Lärmschutzwände verstecken.«

Die Ahrensfelder Bevölkerung hatte bereits mehrfach bessere Varianten kommuniziert, die ohne Dammanlage und Zerschneidung des Ortes auskommen. Vidas Fraktion fordert deswegen die Einsetzung eines länderübergreifenden Planungsbeirats, »der alle vorge schlagenen Varianten nicht nur kurz prüft, sondern in allen Belangen ernsthaft durchrechnet und bei dem nicht die Kosten, sondern der nachhaltige, tragfähige Effekt und ein ganzheitliches überregionales Konzept für die Ahrensfelder Bürger an erster Stelle stehen«.

Rentensprechstunde

Eberswalde. Wohnanlage am Richterplatz (Mauerstr. 17) am 10.5., 10-12 Uhr.

Biesenthal. Begegnungsstätte (August-Bebel-Str. 19) am 10.5., 13-15 Uhr.

Bernau. Begegnungsstätte (Sonnenallee 2) am 17.5., 10-15 Uhr.

Nur mit Anmeldung unter 03338/8463.

ANDREA HOEHNE

Ganzheitliche Ernährung (27)

Wie im vorigen Teil gezeigt, handelt es sich bei Neurodermitis um eine entzündliche Erkrankung der Haut, die in Schüben auftritt.

Können wir mit Hilfe der Ernährung die Neurodermitis bessern? Ja, das ist möglich, wenn Sie hierbei Folgendes beachten: Bei *Gemüse* sollten Sie Kartoffeln, Kürbis und Kohl bevorzugen, aber auch Spargel, Zucchini, Rote Bete oder die Salatgurke sind empfehlenswert. Auch Blattsalate oder Brokkoli können Sie zu sich nehmen. Verzichten sollten Sie auf Gemüsekonserven jeglicher Art. Ebenso sollten Sie Sojaprodukte, Tomaten, Zwiebeln, Möhren, Knoblauch und Paprika strikt vermeiden. Auch Sprossen und Keime sollten nicht zu Ihrer Ernährung gehören. Vom *Obst* sollten Sie süße Apfelsorten bevorzugen, auch Heidelbeeren, Wassermelone, Aprikosen und Mango sind gut verträglich. Meiden sollten Sie hingegen alle Arten von Zitrusfrüchten, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren sowie Kiwis und Pfirsiche.

Wählen Sie mageres *Fleisch* und Aufschnitt von Huhn, Pute, Rind und Lamm. Nicht zu empfehlen sind Schweinefleisch, sowie alle Arten von scharf gewürzten Fleischwaren und jede Wurst, die mit Konservierungsstoffen, Aromastoffen oder Farbstoffen behandelt wurde. *Milch* sollten Sie nur in Maßen zu sich nehmen, besser sind fermentierte Produkte wie Kefir oder auch Frischkäse von Schaf, Ziege und Kuh. Nicht empfehlenswert sind Hühnereier und lang gereifter Käse wie Schimmelkäse, Parmesan, Brie oder auch Cheddar. Pudding oder Milchreis sollten nicht auf Ihrem Speiseplan stehen. Ebenso meiden Sie Kakao, Fruchtojoghurt und Fruchtquark.

Bei *Ölen und Fetten* sind kalt gepresste und unraffinierte Pflanzenöle wie Rapsöl, oder Leinöl oder auch milchfreie Margarine gut. Vermeiden sollten Sie auf jeden Fall jegliche Art von Nußöl, Süßrahmbutter und Schweineschmalz.

Folgende *Nüsse und Samen* sind gut geeignet: Mandeln, Sonnenblumenkerne, Kürbiskerne und Pinienkerne. Von Ihrem Speiseplan streichen sollten Sie Erdnüsse, Walnüsse und Haselnüsse sowie alle Kombinationen daraus wie z.B.: Erdnußbutter oder auch Nuß-Nugat-Creme.

Brot und Getreideprodukte aus Hafer, Dinkel, Hirse und Buchweizen können Sie wie auch Amaranth, Reis und Quinoa regelmäßig verzehren. Dagegen sollten Sie auf Fast Food, Fertiggerichte aller Art, sowie Produkte aus Roggen und Weizen komplett verzichten.

Auch *Fisch und Meeresfrüchte* sollten Sie besser vom Speiseplan streichen.

Fragen zum Thema? Schreiben Sie gerne an willkommen@hinneberg.info

FALK HINNEBERG,
(www.hinneberg.info)

Spielplätze für Jung bis Alt!

Die Stadtfraktion Bernau von BVB/Freie Wähler hat beantragt, daß bei Aufrüstung und Neubau von Spielplätzen verstärkt auch Spielgeräte für Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren angeschafft sowie Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche und mehr Sitzplätze für ältere Menschen geschaffen werden. Ein entsprechender Prüfauftrag wurde als Antrag für die kommende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eingereicht.

Die Bernauer Spielplätze bereiten den Kindern viel Spaß und Freude und tragen zu einer guten Entwicklung von Motorik, Aufmerksamkeit und Kreativität bei. Damit die Spielplätze auch von Kindern mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen bespielt werden können, haben wir bereits im Oktober 2021 eine Vorlage in die Stadtverordnetenversammlung eingebracht, daß eine Steuerungsgruppe »Inklusive Spielplätze« eingerichtet wird. Im März hat die AG ihren Abschlußbericht vorgestellt. Ein Fazit war: Spielplätze sind für alle da und schließen niemanden aus.



FOTO: BVB/FREIE WÄHLER

Wir danken der AG »Inklusive Spielplätze« für ihre hervorragende und konzentrierte Arbeit. Im Rahmen dieser Auswertung möchten wir der Stadtverwaltung nun den klaren Auftrag erteilen, bei allen zukünftigen Planungen den Leitsatz »Spielplätze für alle« zu beachten.

Neben Spielmöglichkeiten für Kinder mit Beeinträchtigungen dürfen auch unsere Kleinsten nicht vergessen werden. Außerdem fordern wir mehr Aufenthaltsbereiche für Jugendliche und Sitzmöglichkeiten für ältere Angehörige.

Über diese Erfordernisse für alle Altersgruppen hinaus lenken wir den Fokus auf Sicherheit und Sauberkeit aller Spielplätze. Unsere Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung beinhaltet konkret die folgenden Forderungen:

- mehr kleinkindgerechte Spielgeräte (für Kinder von 1-3 Jahren),
- Aufenthaltsbereiche für Jugendliche bei Spielplätzen,
- mehr Sitzmöglichkeiten, insbesondere Bänke, in der Nähe von Sandkästen,
- Nachrüsten von Müllbehältern und Fahrradständern bei vorhandenen Spielplätzen,
- Erhöhung der Häufigkeit des Auswechsels bzw. der Reinigung des Spielsandes,
- Einzäunung von Spielplätzen bzw. des Kleinkindbereiches.

Wir hoffen auf eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung für diese Beschlussvorlage, damit unsere Spielplätze ein echter Ort der Begegnung für alle Menschen und Altersgruppen sein können.

ANETTE KLUTH, PÉTER VIDA,
NADINE SCHNITTKE

Stadtführungen und Blumenampeln

Nach jeweils einer Stadtführung im März und im April bietet die Bernauer Touristinformation ab Mai jeden 1. und 3. Samstag im Monat klassische und thematische Stadtführungen an. Die Stadtführungen dauern etwa 90 Minuten und starten an der Tourist-Information Bernau, Bürgermeisterstraße 4. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 20 Personen begrenzt und eine vorherige Anmeldung ist wünschenswert. Tickets sind für 8 Euro bzw. ermäßigt 6 Euro in der Tourist-Information Bernau oder online unter www.bernau-besuchen.de buchbar. Für Kinder bis 6 Jahre ist die Teilnahme kostenfrei.

Die Stadtführungen sind auf Anfrage auch zu anderen Terminen und Uhrzeiten individuell buchbar. Für weitere Informationen und individuelle Anfragen stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tourist-Information vor Ort, telefonisch unter 03338/7376591

oder per eMail an tourismus@best-bernau.de zur Verfügung. Egal ob Gäste oder Einheimische, bei unseren Stadtführungen werden Sie garantiert etwas Neues über Bernau lernen.

Ab Mai können sich Besucher auch wieder an den Bernauer Blumenampeln erfreuen, für die erneut Bernauer Unternehmen und Privatpersonen die Patenschaft übernommen haben, die so jeweils eine oder mehrere Blumenampeln finanzieren.

Bereits seit über zehn Jahren kümmern sich die Mitarbeiter des Zierpflanzenbaus der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH um den Transport, das Aufhängen, die Pflege und die Bewässerung der Bernauer Blumenampeln. Zwischen Mai und November sind sie wöchentlich für die 44 Blumenampeln in der Bernauer Innenstadt im Einsatz.

NILS LÖNNIES
BeSt Bernauer Stadtmarketing GmbH

Lieber Bäume pflanzen als für's Klima kleben

Anlässlich des »Tag des Baumes« luden der Verein REGIONALPARK BARNIMER FELDMARK e.V., die INITIATIVE »AHRENSFELDE SUMMT!«, die GEMEINDE AHRENSFELDE und zahlreiche weitere Akteure zur feierlichen Baumpflanzung ein. Am Mehrower Landweg entlang des neu asphaltierten Radweges Richtung Mehrow wurden jeweils drei ca. 10-12 Jahre junge Mirabellen- und Eßkastanienbäume gepflanzt. Die lokale Firma LCR ERD-, GARTEN UND LANDSCHAFTSBAU spendete zusätzlich noch einen Apfelbaum mit dem klangvollen Namen »Roter Berlepsch«.

Die stämmigen Sieben freuen sich nun auf jeden hungrigen Wanderer und Radler, der zur Erntezeit zwischen August und Oktober von ihren schmackhaften Früchten kosten möchte.

»Wir müssen alle tatkräftig dem Klimawandel entgegenwirken, indem wir Aktionen wie diese realisieren. Das ist viel sinnvoller, als sich auf der Straße festzukleben und den Verkehr lahmzulegen«, betonte TORSTEN JERAN mit

großer Zustimmung der Gäste und Zuschauer. JÖRG DREGER bedankte sich bei der ausführenden Firma LCR ausdrücklich für deren Unterstützung und die zusätzliche Spende eines weiteren Baumes. »Nur durch die Arbeit solcher tatkräftigen Menschen ist eine aktive Verbesserung des Klimas überhaupt möglich«, sagte er. Die Gemeinde Ahrensfelde und der Regionalpark Barnimer Feldmark e.V. kümmern sich auch weiterhin regelmäßig um die Bewässerung und Pflege der belaubten Neuankömmlinge, deren Pflanzung durch einen finanziellen Zuschuß vom Landkreis Barnim ermöglicht wurde.

»Andere Festtage dienen der Erinnerung, der Tag des Baumes weist in die Zukunft«, zitierte Bürgermeister WILFRIED GEHRKE den amerikanischen Journalisten und Farmer Julius Sterling Morton. Dieser rief am 10. April 1872 im kargen Nebraska dazu auf, Bäume zu pflanzen. Knapp 20 Jahre später hatte sich der Gedenktag in den gesamten USA verbreitet.

SABINE BÜTTNER

Panketaler Klavier-Talent bei »Jugend musiziert«

Es war schon das zweite Mal in diesem Jahr, daß der elfjährige MIKHAIL RODITILEV aus Panketal stolz die Urkunde für den 1. Platz im Wettbewerb »Jugend musiziert« in der Kategorie Klavier entgegennahm.

Bereits seit August letzten Jahres bereitete er sich mit seiner Klavierlehrerin Elena Münster intensiv auf den Wettbewerb vor. Anfang Februar gewann Mikhail den Regionalwettbewerb Brandenburg Nord/Ost in Altlandsberg und erlangte so auch die Berechtigung zur Teilnahme am Landeswettbewerb in Potsdam.

Und auch dieses Mal darf sich Mikhail über den 1. Platz freuen: »Ich bin sehr froh, daß ich gewonnen habe. Ich hätte nicht gedacht, daß ich es schaffe, aber meine Mühe hat sich ausgezahlt. Die Vorbereitung war ziemlich anstrengend. Ich mußte sehr viel üben, über eine Stunde täglich, auch an den Wochenenden.«

Mikhail wohnt in Zepernick und kommt aus einer musikalischen Familie. Sein Stiefvater Helmut Zapf, ist Komponist und sein Bruder sowie seine Mutter spielen ebenfalls mehrere Instrumente. Er selbst spielt seit vier Jahren Klavier und seit zwei Jahren Posaune. Während er selbst hauptsächlich klassische Stücke auf dem Klavier spielt, hört er im Alltag am liebsten Rockmusik. Auch Jazz und Musik von den Beatles mag er gerne. Bedauerlicherweise ist eine Fortsetzung

seiner Teilnahme am Wettbewerb »Jugend musiziert« aufgrund seines Alters nicht möglich. Erst ab zwölf Jahren wäre er berechtigt, an der nächsten Wettbewerbsebene in Zwickau teilzunehmen. Über diesen Umstand ist Mikhail selbst auch ein wenig traurig, wie er erklärt: »Ich hätte sehr gerne auch beim bundesweiten Wettbewerb mitgemacht. Es wäre das erste Mal gewesen, daß ich in Sachsen bin. Außerdem hätte ich gerne diese weitere Erfahrung gemacht.« Doch der Elfjährige läßt den Kopf nicht hängen und blickt zukünftigen Teilnahmen an anderen Musikwettbewerben mit Offenheit entgegen. Gerne auch mit seinem Zweitinstrument Posaune.

Daß die Musik für ihn irgendwann zum Beruf werden könnte, kann sich Mikhail dagegen nicht vorstellen: »Ich werde das Klavierspielen auf jeden Fall nicht verlieren, aber es wird für mich ein Hobby bleiben.«

Nichtsdestotrotz kann er das Klavierspielen als Hobby nur weiterempfehlen und rät auch allen, die schon dabei sind, nicht damit aufzuhören, egal wie herausfordernd es manchmal werden kann: »Mein Lieblingspruchwort ist: Selbst das Unmögliche ist möglich. Ich finde also, man sollte nie aufgeben, auch wenn es schwer wird. Man kann alles schaffen!«

ELENA MÜNSTER

Zweite Baumpatenschaft



Pflanzung im Forstbotanischen Garten Eberswalde bei bestem Pflanzwetter.

Am 14. April wurde dem Forstbotanischen Garten eine UNGARISCHE EICHE (*Quercus frainetto*) gespendet. Es ist die zweite Baumpatenschaft in Folge, die Dr. Andreas Steiner aus Lichterfelde übernimmt.

Die Ungarische Eiche hat ihr natürliches Verbreitungsgebiet in Mittel- und Süditalien sowie auf dem Balkan. Sie wächst nördlich bis Ungarn und Rumänien sowie in Kleinasien.

Der raschwüchsige Baum erreicht eine Höhe von über 30 m und hat eine eiförmige bis rundliche, geschlossene Krone, die im Alter sehr breit und aufgelockert werden kann. Die Blätter der Ungarischen Eiche sind groß und wohlgeformt. Sie haben tiefe Einschnitte und jeweils sieben bis zehn fingerartige rundliche Lappen auf jeder Seite. Sie gilt als die schönste aller Eichen. An den Standort stellt sie keine besonderen Ansprüche. Sie zeichnet sich durch ausreichende Frosthärte aus und ist hitze- und trockenheitsverträglich. Damit eignet sie sich bestens für das trockene Brandenburger Klima. Mit der Ungarischen Eiche erhält der Forstbotanische Garten Eberswalde eine neue Baumart, was zu weiterer Attraktivität beiträgt.

Dr. BERNHARD GÖTZ

Waldgebiet des Jahres

Chorin (bbp). Mit einem Festakt am 28. April im Kloster Chorin wurde der Choriner Wald zum »Waldgebiet des Jahres« gekürt. Diese Auszeichnung wird seit 2012 vom BUND DEUTSCHER FORSTLEUTE (BDF) vergeben. Der Choriner Wald wurde ausgesucht, weil dort insbesondere die Vorbildfunktion beim Waldumbau sowie die Funktion als wissenschaftliches Leihobjekt überzeugt. Im Rahmen der Veranstaltung gab es mehrere Gesprächsrunden zur Bedeutung und der Zukunft des Choriner Waldes, dem sich am Nachmittag eine Exkursion durch den Wald anschloß.

»Zum Teufel auch, ja, wir sind subversiv«*

Teil 1: Zum Freispruch von ANGELA DAVIS am 4. Juni 1972

Ein Student der University of California, Los Angeles (UCLA), der auch ein Undercoveragent des FBI war, enthüllte 1969 in der Studentenzeitung, daß die Philosophische Fakultät kürzlich ein Mitglied der Kommunistischen Partei berufen habe. Eine Woche später berichtete der San Francisco Examiner, daß es sich dabei um die 25jährige Professorin ANGELA DAVIS handelte.

Die Universitätsleitung konfrontierte Davis mit diesem Vorwurf und fragte sie, ob sie Kommunistin sei. Sie bejahte und schrieb an die Universitätsleitung: *»Meine Mitgliedschaft bedarf zwar keiner Rechtfertigung, aber ich möchte Ihnen dennoch erklären, daß ich als schwarze Frau die dringende Notwendigkeit sehe, radikale Lösungen für die Probleme der rassistischen und nationalen Minderheiten in den weißen kapitalistischen Vereinigten Staaten zu finden.«* Die Unileitung feuerte sie und stellte sie damit ins Zentrum der Diskussion über akademische Freiheit und die Auswirkungen des Antikommunismus des Kalten Kriegs.

Ein Richter widersprach der Universitätsleitung und urteilte, daß sie kein Recht habe, auf Grund der politischen Zugehörigkeit Davis' Beschäftigungsverhältnis zu beenden. Während der Dauer des Rechtsstreits konnte sie weiter lehren, was zu schneidenden Kommentaren führte. Aber einige Monate später wurde Davis von der Universitätsleitung, der der Gouverneur RONALD REAGAN vorsah, erneut gefeuert. Diesmal behaupteten sie, ihre politische Sprache sei einer Universitätsprofessorin unwürdig und zitierten: *»Zum Teufel auch, ja, wir sind subversiv... und wir werden weiterhin subversiv sein, bis wir das ganze verdammte System der Unterdrückung untergraben haben.«*

Während sich der Rechtsstreit um ihr akademisches Schicksal durch die Instanzen quälte, engagierte sie sich in einer Kampagne, die Gerechtigkeit für drei schwarze Inhaftierte forderte, die als SOLEDAD BROTHERS bekannt wurden. Sie wurden wegen eines Vergeltungsmords an einem weißen Gefängniswärter angeklagt. Einer der drei Angeklagten war der bekannte Schriftsteller und Black Panther GEORGE JACKSON, mit dem Angela Davis sich in eine romantische Beziehung verwickelte. (George Jackson wurde während einer Gefängnisrevolte am 27.3.1972 getötet, bevor es zum Prozeß kam. Seine beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen. H.L.)

Im August 1970, ein paar Monate nach ihrer zweiten Entlassung, überfiel JONATHAN JACKSON, der 17jährige Bruder von George Jackson, ein Gericht im Madison County. Er platzte in eine Gerichtsverhandlung von zwei schwarzen Gefangenen, gab ihnen Schußwaffen und



versuchte den Richter, den Staatsanwalt und Jurymitglieder als Geiseln zu nehmen. Die Bewacher eröffneten das Feuer, wobei Jonathan Jackson, der Richter, der Staatsanwalt und die beiden Angeklagten getötet wurden.

Die Schußwaffen, die Jonathan benutzte, waren auf Davis registriert. Sie hatte sie lange Zeit, bevor er in das Gerichtsgebäude gestürmt war, gekauft, weil sie um ihre Sicherheit besorgt war. Seit dem Bericht im Examiner hatte sie täglich Morddrohungen erhalten. Als Mitglied der Black Panther Party in Los Angeles hatte sie um die Anstrengungen der Polizei gewußt, die Gruppe zu zerstören. Im Dezember 1969 hatten dreihundert Polizisten bei einer Belagerung des Hauptquartiers der Partei Granaten und Sprengstoff eingesetzt. Im Mai 1970 töteten Soldaten der Nationalgarde unbewaffnete Collegestudenten in Kent State (Ohio) und die Polizei tötete protestierende Studenten am Jackson College in Mississippi. Die Unterdrückung der Linken, vor allem der schwarzen radikalen Linken, nahm ständig zu.

Als Davis von der Schießerei im Gerichtsgebäude erfuhr, meinte sie, es wäre das Beste unterzutauchen. Seit dem August 1970 war Davis auf der FBI-Liste der meistgesuchten Verbrecher. Sie war die dritte Frau auf dieser Liste. Im Oktober 1970 wurde sie in einem Motel in New York festgenommen und saß 16 Monate im Gefängnis in Erwartung ihres Prozesses. Die meiste Zeit saß sie in Einzelhaft, weil man ihren Einfluß auf die weiblichen Gefangenen fürchtete.

Anfangs drohte Davis die Todesstrafe. Fünf Tage nachdem der Supreme Court (das höchste Gericht) im Februar 1972 die Todesstrafe abgeschafft hatte, war es ihr ermöglicht

worden, gegen Kautions auf freien Fuß gesetzt zu werden. Ihre Gerichtsverhandlung begann im März 1972. Keiner glaubte, daß sie ein faires Verfahren bekommen würde, weshalb Präsident RICHARD NIXON persönlich vierzehn sowjetische Wissenschaftler einlud, das Verfahren zu beobachten.

Das Portrait von Davis war im ganzen Land zu sehen, nicht auf Fahndungsplakaten, sondern auf Buttons, Flugblättern und T-Shirts. Die *»Freiheit für Angela Davis«* Kampagne umspannte die ganze Welt. Aretha Franklin bürgte für die Kautions, *»nicht weil ich an den Kommunismus glaube, sondern weil sie eine schwarze Frau ist, die die Freiheit für alle schwarzen Frauen fordert«*. Davis wurde zum Symbol für Redefreiheit und selbstbewußte Frauen, für schwarze Militanz, sie verkörperte die Ruhelosigkeit und den Widerstandsgeist dieser Ära. (In der DDR wurde die Postkartenaktion *»1.000.000 Rosen für Angela Davis«* organisiert. H.L.)

Angela Davis bemühte sich, die öffentliche Aufmerksamkeit nicht auf ihre individuellen Umstände, sondern auf die Widerstandsbewegung zu lenken. Selbst in dem erstaunlichen Moment, als der Sprecher der Jury den *»Nicht-schuldig-Spruch«* verlas, – die Jury war zu dem Schluß gekommen, daß es nicht genügend Beweise für ihre Beteiligung an dem Überfall gab – selbst in diesem Moment betonte sie die internationale Kampagne, die ihre Freilassung gefordert habe. Davis beschrieb diese Entscheidung als einen *»Sieg des Volkes«*.

übersetzt und gekürzt von HARTMUT LINDNER

* Keeanga-Yamagata Taylor, «Hell, Yes, We Are Subversive», New York Review of Books, September 22, 2022

»Und hier wurde meine Tante verbrannt«

Ein Zeitzeuge erinnert sich

Wir waren zehn bis zwölf junge Männer, alle zwischen 19 und 23 Jahre alt. Es war die Zeit 1955 bis 1959. Wir trafen uns anfangs immer donnerstags, um bei einem, der ein Radio hatte, »Schlager der Woche« von RIAS 1 zu hören. Danach verabredeten wir uns in einer Gaststätte zum Biertrinken. Der Wirt (bzw. seine Mutter) bekam den Hintergrund unserer Treffen mit und bot uns an, im hinteren Billardzimmer die Schlager zu hören. Das war natürlich besser, wenn auch nicht erlaubt. Da nicht immer alle da waren, trafen wir uns auch nochmal am Montag, wenn die Wiederholung der Schlager lief.

Einer von unseren Jungs arbeitete in einem Textilbetrieb. Von dort brachte er bald Mädels mit. Nun wurde es zunehmend lustiger. Wir gingen gemeinsam an den Sonntagen zum Tanz. Alle Männer im schwarzen Anzug und mit Schlips, wie es damals üblich war. Bald bildeten sich Pärchen.

Dieser Freund von uns war in der FDJ aktiv und kam eines Tages, es war im Februar 1956, mit dem Vorschlag, über Ostern in ein Ferienhaus zu fahren. Wir waren begeistert. Ostern war in jenem Jahr vom 30. März bis zum 2. April. Das Ferienhaus war eine große Villa am Schwedtsee in Fürstenberg an der Havel. Hier hatte der Betrieb sein Kinderferienlager, das in der Nichtferienzeit leer stand. Wir sagten zu. Einer von uns fuhr an einem Wochenende hin und organisierte alles. Die Bahnverbindung war gut, von Weißensee mit der S-Bahn bis Oranienburg, dann mit dem Dampfzug bis Fürstenberg an der Havel.



»Wir sahen einen Verbrennungsofen. Davor lag eine rote Rose. Ein Mädchen sagte: Und hier wurde meine Tante verbrannt.«

Wir hatten für die 4 Tage nur wenig Gepäck. Kaltverpflegung hatten alle dabei, es gab ja noch Lebensmittelkarten. Mittags aßen wir in der Stadt, da wir ja sowieso Bier trinken wollten. Ein helles Bier, 0,25 l, kostete 35 Pfennige, das Pilsener 49 Pfennige. Der Hausmeister des Ferienheims holte uns ab, es waren etwa fünfzehn Minuten zu Fuß. Wir waren neun Jungs und acht Mädchen. Alle im gleichen Alter. Wir bekamen 4-Bettzimmer. Da ging die Sortiererei schon los.

Der Hausmeister fragte uns, ob wir nicht das KZ-Ravensbrück besuchen wollten, etwa 25 Minuten entfernt. Wir stimmten zu. Danach wollten wir Bockwurst und Salat in der Stadt essen gehen und natürlich Bier trinken.

Der Hausmeister erzählte uns etwas von dem Konzentrationslager. Dieses war nur für Frauen. Dann sprach er weiter. Die Wege wurden mit Frauenasche hergestellt. Als die fertig waren, wurde die Asche in den Schwedtsee geschüttet. Wir waren also schon etwas vorbereitet.

Bald waren wir da. Am Eingang wurden wir von einer Überlebenden des KZ begrüßt. Sie begann sehr ruhig mit ihren Worten. Dann gingen wir auf dem Weg zu den Ausstellungsräumen.

Ich hatte den Eindruck, daß alle anders gingen. Alle wollten ihre Füße hochheben bzw. neben dem Weg gehen. Die Stimmung wurde ruhiger und bedrückter. Wir sahen uns die Ausstellung an. 1956 war es nur eine Ausstellung, noch keine Gedenkstätte. Wir stellten keine Fragen. Alle waren ruhig, denn der Krieg war doch erst elf Jahre vorbei. Die Erlebnisse waren noch zu nah.

Einige von uns waren Flüchtlinge oder Vertriebene, die bei Bombenangriffen furchtbares erlebt hatten. Dann kamen wir zu den Verbrennungsofen.

Wir gingen weiter auf dem Gelände, ruhig. Hier wurden die Leichen der Frauen verbrannt, die vor Hunger, Qualen oder Folter gestorben sind. Wir sahen einen Verbrennungsofen, davor ein Wagen aus Eisen. Auf diesem Wagen lag eine rote Rose. Dann sagte ein Mädchen: Und hier wurde meine Tante verbrannt.

Wir schauten nach unten, gingen auseinander, keiner sprach ein Wort. Jeder ging ein Stück alleine, dann in Grüppchen, bis wir das Gelände verlassen hatten. Erst am Abend hatten wir das einigermaßen verdaut.

Wir hatten unsere Musikinstrumente dabei. Gitarre, Akkordeon und ich einen Baß. Damit versuchten wir uns zu trösten.

So ein Erlebnis kann man nicht vergessen. **Ich wünsche mir Frieden in der Welt.**

JONNY SCHULZ

NSU-Ausschuß unerwünscht

Die Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete Miriam Block stimmte als einzige Grüne für einen NSU-Untersuchungsausschuß – und zog damit den Zorn ihrer Partei auf sich. Nun wurde sie dafür abgestraft.

Im Jahr 2001 erschöß der NSU den Obst- und Gemüsehändler Süleyman Taköprü in Hamburg, wo später eine Straße nach dem Getöteten benannt wurde. Der Händler wurde im Laden seines Vaters umgebracht. Bis heute ist die Tat weder korrekt aufgeklärt noch gesühnt.

Die Abgeordnete Miriam Block schloß sich im Alleingang der Abstimmung eines Antrags der Linken zur Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses an. Ihr Gewissen widersetzte sich damit der Festlegung ihrer Fraktion, sich stattdessen der Position des Koalitionspartners SPD anzuschließen, nach dem Aufklärung nicht so wichtig, hingegen aber eine sogenannte »wissenschaftliche Studie« in der Art einer Museumsleistung als Form der Aufklärung zu befürworten sei.

Der Luxus ihrer Haltung kommt der Abgeordneten nun teuer zu stehen. Die Fraktion höchstselbst schloß sie am 24. April von allen Ämtern aus.

In dieser Frage ist der Landtag in Brandenburg gerade mal glimpflich vorbeigekommen, denn hätten wir hier auch ein NSU-Opfer zu beklagen, liegt es angesichts des grünen Wertekarussells sehr nahe, daß wir das gleiche Problem erleben dürften (sofern sich hier ein bündnisgrüner Abgeordneter ähnlich wie Miriam Block verhalten würde).

Infolge dieser Vorgänge fordert das Hamburger Bündnis gegen Rechts (HBGR) die Abgeordneten der Grünen auf, einen Rest von Haltung zu zeigen und den Antrag der Vorstände und Senatoren zurückzuweisen.

Dazu erklärt Cornelia Kerth, Bundesvorsitzende der VVN-BdA und langjähriges Mitglied des HBGR:

»Wir kennen Miriam Block seit vielen Jahren als engagierte Antifaschistin. Dazu gehört auch, an der Seite der von rechter Gewalt Betroffenen und Bedrohten zu stehen. Immer wieder erleben wir, daß Polizei und Inlandsgeheimdienst Opfer und Angehörige nicht ernst nehmen oder gar kriminalisieren. Beides ist im Fall des vom NSU ermordeten Süleyman Taköprü geschehen, während rechter Terror systematisch ausgeblendet wurde. Miriam Block ist es – wie uns allen – wichtig, daß sich das ändert. Dazu ist es zwingend notwendig zu klären, welche Strukturen dazu verändert werden müssen, und zwar dort, wo die politisch Verantwortlichen sitzen: im Parlament. Sie dafür zu bestrafen, ist einfach erbärmlich.«

THOMAS TOBLER | 13

Eine dieser Eberswalder Personen war der Schlosser HEINZ MATZKI aus dem Raw 8.Mai. Ohne Heinz Matzki gäbe es heute in Eberswalde vielleicht keine WAGGONKOMÖDIANTEN. Er wirkte als ein bescheidener Mensch und über ihn ist wenig berichtet worden. Falls das trotzdem geschah, findet man etwas über Heinz Matzki hauptsächlich in der Werkzeugzeitung »Rotes Banner« des Raw 8. Mai.

Äußerlich war damals Heinz Matzki ein mittelgroßer kräftiger Mann, etwas überernährt würde man heute sagen. Er hatte ein rundes Gesicht, das oben von einem roten Haarkranz, der später ergraute, begrenzt wurde. Er strahlte irgendwie eine gewisse Freundlichkeit aus. Sein ganzer Stolz waren seine vier Töchter. Alle seine vier Töchter wiesen damals, ebenso wie seine Ehefrau, eine feuerrote Haarpracht auf. Diese Familie war äußerlich auffallend, wenn sie durch Eberswalde spazierte. Sie wohnten irgendwo in der Eberswal-



FOTO: ARCHIV ARNOLD SCHREIBER-SCHIEFERDECKER

Alternative Prominente (Folge 27): Heinz Matzki

Ein Eberswalder Volksschauspieler

Unter dem Begriff Kulturschaffende wurden in den 1970er Jahren DDR-Bürger klassifiziert, die nichtmaterielle Leistungen produzierten. Diese Leistungen dienten zur Freizeitgestaltung und zur kulturellen Weiterentwicklung der Werktätigen, waren also wichtig. Ein großer Teil dieser Personengruppe war Amateure, das bedeutete, sie beschäftigten sich außerhalb ihrer Berufstätigkeit mit Kultur und verfügten nicht über eine Ausbildung, die normalerweise für dieses Gebiet notwendig gewesen wäre. Hohes gesellschaftliches Engagement und disziplinierte Weiterbildung sorgten dafür, daß diese Personen Ansehnliches leisteten.

der Bahnhofsvorstadt, vielleicht in der Grabowstraße, so daß Heinz Matzki seine Arbeitsstelle bequem zu Fuß erreichen konnte.

Aber nicht nur mit der Familie sah man Heinz Matzki in der Öffentlichkeit. Er spielte in der Schalmeienkapelle des Raw die Kontrabaß-Schalmei mit vier Rohren in aufrechter Bauform. Ein für damalige Verhältnisse recht seltenes Blasinstrument, was bezüglich der Masse auch schwer war. Die Schalmeienkapelle des Raw konnte man damals relativ häufig sehen. Sie begleitete einige gesellschaftliche Ereignisse. Speziell die Maidemonstration der Raw-Werktätigen wurde von dieser angeführt.

Im Gedächtnis geblieben ist den Eberswaldern sicherlich sein Wirken im ARBEITERTHEATER des Raw, das 1963 aus dem DRAMATISCHEN ZIRKEL des Raw hervorgegangen war. Bei beiden Organisationen war Heinz Matzki Gründungsmitglied. In vielen Stücken spielte Heinz Matzki tragende Nebenrollen. Er entwickelte sich als Laienschauspieler weiter und war schließlich irgendwie auf lustige Rollen festgelegt bzw. er interpretierte seine Rollen lustig, wie die des Kochs im Märchenspiel Dornröschen (Foto), bei der BÄRBEL HUWALD die Prinzessin spielte. Ebenso blieb sein Auftritt als Seeräuber im Theaterstück »Die Schatzinsel« nach Robert Louis Stevenson den Zuschauern in Erinnerung. Speziell Kinder mochten seine Auftritte.

Es gab sogar ein gewisses Abbild von Theateraufführungen im Fernsehen – gemeint sind Auftritte von Willy Millowitsch aus dem Millowitsch Theater Köln, von Heidi Kabel oder Henry Vahl aus dem Ohnesorg Theater Hamburg oder von Gerd E. Schäfer im Adlershofer Fernsehen. Die Zuschauer applaudierten, wenn der Schauspieler die Bühne betrat, noch bevor er ein Wort sprach. Das war auch bei Heinz Matzki der Fall. Mit den Jahren entwickelte er auch eine gewisse Vielseitigkeit bei den zu spielenden Rollen. Sogar einen Bundeswehrsoldaten spielte er in einem Kabarettsketch.

Im Jahre 1975 wurde ihm für vorbildliche künstlerische Leistungen als Volkskünstler die Medaille »Für Verdienste im künstlerischen Volksschaffen der DDR« verliehen. Das Arbeitertheater war seine Welt. Heinz Matzki leistete viel als Werktätiger, Kulturschaffender und Familienvater. Er kümmerte sich um seine

vier Töchter, die alle eine Berufsausbildung erhielten und später das elterliche Haus verließen, um selber Familien zu gründen.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde die Ehe der Matzkis geschieden. Die Krise in der DDR-Gesellschaft verstärkte sich, und Heinz Matzki erkrankte an Alkoholsucht. Alles, wofür Heinz Matzki einmal einstand, existierte nun für ihn nicht mehr. Eine Therapie für seine Alkoholkrankheit gab es in der zerfallenden DDR nicht. Das Gesundheitswesen hatte Ende der 80er Jahre andere Probleme. Der Egoismus wurde nach 1990 die Lebenseinstellung der Gesellschaft und in der BRD war für Menschen wie Heinz Matzki kein Platz. Er war kein Vorbild mehr und verstarb einige Monate nach dem Anschluß an die BRD.

Aber die Geschichte über Heinz Matzki endet nicht mit seinem Tod. Bekanntermaßen erhielt er eine staatliche Auszeichnung in der DDR. Diese Auszeichnung bekam man sicher nicht für humoristisch geprägte Nebenrollen bei den Aufführungen des Arbeitertheaters. Gewürdigt wurden natürlich damit seine gesamten Aktivitäten. Alles, was von Professionellen im Theaterbetrieb organisiert werden muß, gilt natürlich auch für ein Laienspieltheater. Solche Tätigkeiten übernahmen die Ensemblemitglieder selbst. Außerdem verfügten die Mitglieder des Arbeitertheaters auch über gute schauspielerische Fähigkeiten und den Willen, sich weiterzuentwickeln. Es war Spielfreude trotz der gewendeten gesellschaftlichen Verhältnisse vorhanden.

Ein weiterer Vorteil für den Weiterbestand nach 1990 waren die ehrenamtlich tätigen Schauspieler. Sie kosteten kein Geld und mußten nicht irgendwie von den Staatsorganen der BRD oder einer Treuhand entsorgt werden. Somit gab es gute Voraussetzungen, dieses Ensemble in die BRD hinüberzuretten. Nach dem Ende der Deutschen Reichsbahn und der damit verbundenen Gründung der Deutschen Bahn führen nun die Waggonkomödianten den Spielbetrieb weiter, und sie spielen ebenfalls hauptsächlich für Kinder.

Als Bahnkunde erlebt man jedoch, die ganze Deutsche Bahn ist inzwischen zu einem Theater geworden. Da ist es überlegenswert, einen ICE auf den Namen Heinz Matzki zu taufen.

ARNOLD SCHREIBER-SCHIEFERDECKER

Offene Bühne im Heidekrug

Am Sonntag, dem 30. Mai, bietet der Joachimsthaler Verein Kulturhaus Heidekrug 2.0 ab 19 Uhr eine offene Bühne für Singer-Songwriter und Bands aller Stilrichtungen, von Rock über Liedermacher bis hin zu traditionell. Besucher können sich auf ein generationsübergreifendes Programm von jungen und nicht-mehr-ganz-so-jungen Musikerinnen und Musiker. Es spielen: Mean Flowers, Flamingo Pete, Hat Snatchers, Fritz Derkow, Tom & Hannah und Probably Random.

Der Eintritt ist frei. Spenden sind natürlich willkommen.

RUTH BUTTERFIELD

Anschrift: Kulturhaus Heidekrug 2.0 e.V. · Brunoldstr. 1 · 16247 Joachimsthal · Telefon (033361) 727 366 · Telefax: (033361) 645 48 17 · eMail: info@heidekrug.org · Internet: www.heidekrug.org

»Ungebrochen solidarisch«


FOTO: JURGEN GRAMZOW

Eberswalde/Bernau (bbp). »Auch in diesem Jahr organisieren die DGB-Gewerkschaften im Barnim gemeinsam mit den demokratischen, politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren wieder zwei Veranstaltungen zum Tag der Arbeit. Der Kampf für gute Löhne, faire Arbeitsbedingungen und sichere Jobs in unserer Region ist von größter Bedeutung. Der 1. Mai bleibt zentraler Aktionstag für diese Anliegen.« Dies erklärte der Barnimer SPD-Vorsitzende Kurt Fischer vorab in einer Pressemitteilung.

Die SPD stehe als Partei der Arbeit an der Seite der Gewerkschaften, so Fischer weiter. Steigende Preise machen insbesondere den Beschäftigten mit kleinen und mittleren Einkommen zu schaffen. Auch im Barnim nutzten lohnabhängig Beschäftigte ihr historisch erstrittenes Streikrecht, um bessere Beschäftigungsbedingungen und höhere Löhne durchzusetzen. »Nicht zuletzt die Frage der Sicherung des Fortbestandes unseres Traditionsbetriebs,

des Kranbaus Eberswalde, zeigt, daß es den stetigen und konsequenten Einsatz der Gewerkschaften braucht. Für uns bleibt klar: Der Kranbau gehört zu Eberswalde – auch dafür gehen wir am 1. Mai auf die Straße.«

Unter dem Motto »Ungebrochen Solidarisch« rief der DGB zur Teilnahme an seinen Kundgebungen auf, auch in Eberswalde und Bernau. Die Kundgebung zum 1. Mai in Eberswalde begann um 10 Uhr mit einer Demonstration am Gewerkschaftshaus in der Grabowstraße zum Marktplatz, wo ab 10.30 Uhr die traditionelle Kundgebung und Festveranstaltung stattfand. In Bernau ging es ebenfalls um 10 Uhr in der Bürgermeisterstraße los. Bei beiden Veranstaltungen erwartete die Teilnehmer ein spannendes Programm aus politischen und gewerkschaftlichen Reden, musikalischer Begleitung, Speisen und Getränken sowie Mitmachangeboten für die ganze Familie.

»Gift hat keine Kalorien«

Großer Zuspruch für schwarzhumorige Lesung mit Stephan Hähnel

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Wortlaut & Zwischenton 2023« (in Kooperation mit dem Verein »Phönix e.V.« Karow) las der »Meister des schwarzen Humors« STEPHAN HÄHNEL zum zweiten Male in Panketal. Am 21. April gab der in Berlin lebende Autor, der auch einige Jahre in Panketal gewohnt hat, in der Bibliothek Kostproben aus seinem reichhaltigen schwarzhumorigen Repertoire.

Einführend erklärte Hähnel dem zahlreich erschienenen Publikum verschmitzt: »Als Krimiautor, Spezialgebiet Schwarzer Humor, stelle ich mir wichtige Fragen: Wie kann man die Reihen der Nachbarschaft auf ein erträgliches Maß ausdünnen? Oder wie beschneidet man den Familienbaum rein erbtechnisch gesehen so, daß er sich zur vollen Blütenpracht entwickelt?«

Hähnel machte in seinen Geschichten deutlich, daß Männer und Frauen in manchen Punkten grundverschieden sind und deshalb »das unfreiwillige Hinscheiden« des einen oder der anderen zumindest in manchem Fall als vermeintlich beste Lösung angesehen werden kann. Ob »vergeßlicher Professor« oder die »beste Freundin Alexa«, ob kaltblütig geplanter Mord oder Totschlag aus »Notwehr« – Hähnels Protagonistinnen und Protagonisten sind oftmals selbst überrascht vom Ausgang ihrer eigentlichen Pläne.

Das Panketaler Publikum erlebte einen gut gelaunten und doppelbödig formulierenden Autor, der mit Witz, Humor und hintergründigem Charme den Finger in so manche »Beziehungswunde« legte.

THORSTEN WIRTH

Musikfest in Joachimsthal

Am 5. und 6. Mai veranstaltet Kulturhaus Heidekrug 2.0 e.V. sein jährliches Musikfest »Musaik«. Am Freitag um 19.30 Uhr läuft das Kult-Rockmusical HAIR (USA 1979) über die Flower-Power-Generation und Anti-Vietnam-Kriegs-Bewegung der 60er Jahre mit peppigen Song- und Tanznummern. Alle Gäste, die passend im Hippie-Look ins Kino kommen, erhalten ein Glas Sekt gratis!

Am Samstag um 20 Uhr treten die Transsylvanians und Familie Gerstenberg im Heidekrug auf. Die Transsylvanians präsentieren mit Geigen, Kontrabass, Gitarre, Akkordeon und Schlagzeug traditionelle ungarische Musik als »hungarian Speedfolk« – leidenschaftlich, punkig, und rockig. Die Familie Gerstenberg spielt traditionelle und eigene Musik zum Tanzvergnügen: Walzer, Schottisch, Bourrée, Mazurka, mal kraftvoll, mal fein. Karten kosten 18 Euro im Vorverkauf auf www.heidekrug.org.

RUTH BUTTERFIELD

Ostern am Werbellinsee

Das Osterfest 2023 war ein ganz besonderes in der Senioren-Residenz »Haus am Werbellinsee«. Denn nach drei Jahren Pandemie konnte endlich wieder ausgelassen ohne Beschränkungen Ostern gefeiert werden. Der Ostersonntag startete mit einem gemeinsamen Frühstück und einer kleinen österlichen Überraschung.

Ein gutes Essen in Gesellschaft hält Leib und Seele zusammen. An solchen Tagen achten wir besonders darauf, daß sich niemand von unseren Bewohnerinnen und Bewohner alleine fühlt. Denn viele verbinden solche Feste mit ihren Familien, die nicht immer da sein können.

Schon einige Tage vor den Feiertagen startete das Osterprogramm in der Residenz. Denn damit zum Osterfest auch ausreichend bunte Eier für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung vorhanden sind, heißt es vorher immer: Färben und malen, was das Zeug hält. Die Senioren hatten sichtlich Spaß an der Eiermalaktion und es war eine tolle Abwechslung. Sich kreativ einzubringen ist mehr als eine bloße Freizeitbeschäftigung. Gerade im Alter kann es nämlich beruhigend und sogar heilsam wirken.

Neben dem gemeinsamen Frühstück an den Osterfeiertagen stand die Ostereiersuche auf dem Programmplan. Besonderes Highlight war der Besuch des Osterhasen, der Süßes verteilte. In Gesprächsrunden rund um das Thema Ostern wurden Gedichte vorgetragen, über alte Bräuche gesprochen und über die Grenzen in andere Länder geschaut, wie diese das Osterfest begehen.

ANGELA MATTHES | 15

Plattentauschbörse in Eberswalde

Treffen Sie Gleichgesinnte und erweitern Sie Ihre Schallplattensammlung! Der Plattenladen »Zucht und Zucker« in Eberswalde lädt am Sonntag, den 28. Mai, alle Musikliebhaber und Schallplattensammler zu einer ganz besonderen Veranstaltung ein.

Von 12 bis 19 Uhr haben Besucher die Gelegenheit, im Laden in der Coppistraße 3 im Rofinpark Schallplatten zu kaufen, zu verkaufen oder zu tauschen. Die Plattentauschbörse ist

für Menschen jeden Alters geeignet und bietet eine ideale Gelegenheit, um sich mit anderen Sammlern auszutauschen und die eigene Sammlung zu erweitern.

Wir freuen uns darauf, viele Schallplattenliebhaber bei uns im Laden begrüßen zu dürfen. Es wird ein Tag voller Musik, Leidenschaft und Austausch. Wir möchten alle dazu ermutigen, ihre eigenen Schallplatten mitzubringen und mit anderen Sammlern zu tauschen oder zu verkaufen. Die Veranstaltung findet bei gutem Wetter draußen und bei schlechtem Wetter drinnen statt. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt: Es wird Kaffee, Kuchen und Getränke geben.

Damit alles reibungslos abläuft, bitten wir darum, daß sich alle Interessierten (die Schallplatten anbieten wollen) im Vorfeld anmelden. Das ist sowohl per Telefon unter 0176/76223549 als auch per eMail an post@zuchtundzucker.de oder persönlich im Laden möglich. Auf diese Weise können Sie sicherstellen, daß ein Platz für Sie und Ihre Schallplatten reserviert wird.

Die Plattentauschbörse ist eine einmalige Gelegenheit, um Musik zu erleben und Gleichgesinnte zu treffen. Egal, ob Sie ein erfahrener Sammler oder ein neugieriger Neuling sind, bei »Zucht und Zucker« sind Sie herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ANNEMARIE BÜRGER

RotFUCHS

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS UND SOZIALISMUS IN DEUTSCHLAND
Regionalgruppe Bernau und Umgebung

Wir laden ein zum Vortrag und zur Diskussion!!

Der Kampf der Linken und Fortschrittstheorien Lateinamerikas für größere Unabhängigkeit von den USA und stärkere regionale Integration.

Es spricht Wolfgang Herrmann,
früherer Berater der Sandinistischen Front
der Nationalen Befreiung in Nicaragua



Am 13. Mai 2023, 15.00 Uhr
Ort: Treff 23 (Kulturbühne),
Breitscheidstr. 43 A, 16321 Bernau bei Berlin

Friedensdemo verbannt

Eberswalde (bbp). Die wöchentliche Kundgebung für den Frieden, einschließlich der zugehörigen Schilder-Demo, soll künftig nicht mehr auf dem Eberswalder Marktplatz veranstaltet werden. Dies wurde von den Veranstaltern mitgeteilt. Als Ausweichstandort für die künftigen Kundgebungen des »Bündnis' für Frieden« wurde die Friedensbrücke genannt.

Womit solch ein schwerwiegender Eingriff in das Grundrecht auf Demonstrationsfreiheit begründet wird, konnte bis Drucklegung dieser Ausgabe der »Barnimer Bürgerpost« seitens der Redaktion nicht in Erfahrung gebracht werden.

Stadtradeln

Das »Stadtradeln« in Brandenburgs Kommunen geht wieder los! Bewegung tut gut, besonders auch an frischer Luft, so wie mit dem Fahrrad. Doch noch mehr Spaß macht es, dies in Gemeinschaft zu tun. Ob mittels einer Gruppenwertung oder durch Teilnahme an Radelveranstaltungen spielt keine Rolle - die Initiative Stadtradeln verbindet all diese Möglichkeiten. Der Zeitraum des Vergleichs indes ist dieses Jahr gestrafft. Die Teilnahme zählt nur für 3 Wochen, von 6. bis 26. Mai. Näheres unter www.stadtradeln.de.

(tt)

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- ☐ zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
☐ Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 Euro)
☐ ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 Euro)
☐ Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 Euro = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
☐ Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 Euro = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit monatlich. Doppelausgaben für zwei Monate sind möglich. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich künde.

Beim Vertrieb über einen Zustelldienst wird eine **Versandkostenpauschale von 9 Euro pro Jahr** erhoben (entfällt ab 2 Exemplaren).

Ich zahle ☐ per Lastschrift ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____ Bank _____

Name, Vorname _____ Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____ Datum, 1. Unterschrift _____

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum, Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen: _____ Datum, 2. Unterschrift _____

☐ Die »Barnimer Bürgerpost« soll als **Geschenkabo** an folgende Adresse geliefert werden:

☐ Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung dieses Angebots)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
(Bestellmöglichkeiten per Telefon und eMail siehe Impressum)

In eigener Sache

Aus organisatorischen Gründen werden die Ausgaben der »Barnimer Bürgerpost« der Monate Juni und Juli zusammengefaßt voraussichtlich Mitte Juni als SOMMER-DOPPELAUSGABE erscheinen. Als Redaktionsschluß ist der 1. Juni vorgesehen.

BBP-Redaktion

impressum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.

anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

telefon: (0 33 34) 35 65 42 (AB)

eMail: redaktion@barnimer-buergerpost.de

internet: www.barnimer-buergerpost.de

redaktion: Gerd Markmann

druckerei: Grill @ Frank · (0 33 34) 25 94 088

redaktionsschluß: 26. April 2023

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normalabonnement 9 Euro, ermäßigt 3 Euro, Förderabo ab 12 Euro. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 1. Juni 2023.